

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

ARBEITSBERICHT 2024

(Stand: 31.12.2024)



Inhaltsverzeichnis

1. Das Jahr 2024 im Überblick	1
2. Erinnerungs- und Dokumentationsarbeit.....	2
2.1. Ständige Ausstellung und Neubau	2
2.1.1. Neukonzeption der ständigen Ausstellung in Heidelberg.....	2
2.2. Dokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung.....	3
2.2.1. Recherchen von biografischen und historischen Kontexten zu zwei schriftlichen Zeitzeugenberichten für eine spätere Nutzung in der pädagogischen Arbeit	3
2.2.2. Durchführung von zwei Interviews zur Entstehung von Gedenkorten.....	3
2.2.3. Quellenedition zur Durchführung und Konzeption des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma	3
2.2.4. Überarbeitung und Übersetzung einer Quellenedition zum Holocaust an Sinti und Roma im „Unabhängigen Staat Kroatien“	4
2.3. Sammlung und Archiv.....	4
2.3.1 Entwicklung einer Archiv- und Sammlungsstrategie für das Dokumentationszentrum in Kooperation mit dem Museumsbund	4
2.3.2 Erweiterung der bestehenden Sammlung mit Dokumenten und Akten zur Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland, Ankauf von Objekten	4
2.4. Bibliothek und Mediathek.....	5
2.4.1. Bestandsentwicklung.....	5
2.4.2. Presseauschnittsammlung.....	7
2.4.3. Bestandsnutzung	8
2.4.4. Fortbildung	9
2.4.5. Projekte	10
2.4.6. Sonstiges.....	10
2.5. Ausstellungen	10
2.5.1. Beratung des LWL-Museums für Kunst und Kultur bezüglich einer Ausstellung zum 150. Geburtstag von Otto Müller	11
2.5.2. Erarbeitung eines Drehbuchs für das Modul zum Holocaust in der „Berlin Global“- Ausstellung.....	11
2.6. Fachliche Unterstützung und Kooperationen	11
2.6.1. Mehrjährige fachliche Begleitung einer Dissertation zu Gedenkorten für Sinti und Roma in Deutschland.....	11
2.6.2. Fachliche Unterstützung von Gedenktafeln in Mosbach und München	12
2.7. Gedenk(stätten)arbeit.....	12
2.7.1. Europäischer Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma am 2. August	12

2.7.2. Internationaler Holocaust Gedenktag am 27. Januar 2024	13
2.7.3. Gedenkakt in Sachsenhausen.....	13
3. Vermittlung und pädagogische Arbeit	14
3.1. Workshops und Führungen zur ständigen Ausstellung.....	14
3.2. Seminare, Weiterbildungen und Workshops.....	15
3.3. Betreuung externer Fachanfragen und Kooperationsprojekte.....	17
3.4. Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote.....	21
3.5. Praktika.....	23
4. Entschädigungs- und Beratungsarbeit	24
4.1. Beratungsarbeit.....	24
4.2. Entschädigungsarbeit	24
4.4. Roma-Hotline-Ukraine.....	25
5. Bildung und Sprache.....	26
5.1. Bildungsakademie	26
5.1.1. Stipendienprogramm und Bildungsberatung.....	26
5.2. Bildungswissenschaft und Bildungspolitik	27
5.2.1. Schulbuchverlage	27
5.2.2. Bildungspolitische Entwürfe, Bildungsmaterialien und Projekte.....	27
5.3. Empowerment.....	31
5.3.1. Internationaler Jugendkongress „Dikh He Na Bister“ in Krakau und Auschwitz ...	32
5.4. Spracherhalt und Sprachentwicklung	32
5.4.1. EBLUL-Deutschland e. V.	32
6. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.....	32
6.1. Social Media	33
6.2. Internetseiten.....	33
6.3. Veranstaltungen	33
6.3.1. Veranstaltungsprogramm	34
6.3.2 Wechselausstellungen.....	37
6.3.3. Künstlerische Intervention „Unantastbarkeit der Würde“	37
6.3.4. Künstler*innen-Residenz-Programm – KüRe#2	38
6.4. Newess	38
6.5. Antirassismuserbeit.....	38

1. Das Jahr 2024 im Überblick

Das Berichtsjahr 2024 war für Geschäftsführung, Vorstand und die Mitarbeiter*innen des Dokumentations- und Kulturzentrums mit vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten verknüpft, die im nachfolgenden Bericht dargelegt werden. Zwei davon sollen aufgrund ihrer besonderen Bedeutung eingangs hervorgehoben werden, da sie überdurchschnittlich viel an Arbeitskraft abverlangt haben.

Der anstehende Neu- und Erweiterungsbau des Dokumentationszentrums und die damit verbundene Neukonzeption unserer Dauerausstellung waren ein wichtiger Bestandteil der Arbeit im Jahr 2024. Die aktuelle Ausstellung ist technisch nicht mehr auf dem neuesten Stand und muss inhaltlich überarbeitet und erweitert werden. Im Berichtsjahr konnten wesentliche Diskussionen, Überlegungen und Beratungen angestellt werden und mündeten schließlich im Abschluss der Grobkonzeption. Bereichernd erwies sich in diesem Zusammenhang auch ein erster wissenschaftlicher Workshop. Er ermöglichte, die Grundgedanken der Grobkonzeption mit ausgewiesenen Expert*innen zu diskutieren und zu reflektieren und wertvolle Anregungen für die folgenden Schritte der Ausstellungsplanung zu erhalten.

Die Gedenkveranstaltung anlässlich des Europäischen Holocaust-Gedenktags für Sinti und Roma am 2. August, dem 80. Jahrestag der sogenannten „Auflösung“ des Abschnitts B II e im Vernichtungslager Auschwitz, stellte unsere größte Veranstaltung des Berichtsjahres dar. Als ranghohe Repräsentantin der Bundesrepublik nahm Bundestagspräsidentin Bärbel Bas an der zentralen Gedenkveranstaltung teil und hielt eine viel beachtete Rede. Auch Bundesratspräsidentin Manuela Schwesig und die Landtagspräsidentin von Baden-Württemberg, Frau Aras, waren in die Gedenkstätte Auschwitz gekommen. Kulturstatsministerin Claudia Roth nahm ebenfalls an der Gedenkveranstaltung teil und hob in ihrer Rede die Bedeutung der Erinnerung an den Holocaust an 500.000 Sinti und Roma im NS-besetzten Europa hervor. Und nicht zuletzt nahmen erstmals neben den Vertreter*innen viele Regierungen auch der Präsident der Parlamentarischen Versammlung des Europarats sowie die Marschallin des Senats von Polen an der Gedenkveranstaltung teil. Insgesamt nahmen an der Veranstaltung, die ein großes, auch internationales, Medienecho fand, über 2.000 Personen teil. Eingerahmt war die Feierlichkeit durch eine internationale Konferenz und ein Gedenkkonzert.

Die Ansprachen von Alma Klasing, die zahlreiche Mitglieder ihrer Familie in Auschwitz verloren hat, und Bolesław Rumanowski, der als Kind mit seiner Familie von den Nazis in das Ghetto von Kielce verschleppt wurde, bewegten die Gäste der Gedenkfeier in besonderem Maße. Ihre Worte zeigten die Kraft des menschlichen Widerstandswillens auf und motivieren das Dokumentations- und Kulturzentrum dazu, dem Antiziganismus durch seine Arbeit und sein Engagement weiterhin mit aller Entschiedenheit entgegenzuwirken.

2. Erinnerungs- und Dokumentationsarbeit

2.1. Ständige Ausstellung und Neubau

2.1.1. Neukonzeption der ständigen Ausstellung in Heidelberg

In Vorbereitung auf die bauliche Neugestaltung des Dokumentationszentrums und die Neukonzeption der Dauerausstellung konnte in Zusammenarbeit mit dem 2023 beauftragten Architekturbüro *Space4* die konzeptionelle Finalisierung der Leistungsphase 1 der Projektplanung abgeschlossen werden. Das von der *Arbeitsgruppe Dauerausstellung* des Dokumentations- und Kulturzentrums erarbeitete Grobkonzept der neuen Dauerausstellung, wurde von *Space4* in ein Gestaltungskonzept übertragen. Die Ergebnisse wurden am 5. November 2024 bei einem Arbeitstreffen festgehalten, womit Leistungsphase 1 innerhalb der Projektplanung abgeschlossen ist. Die nächste Projektphase (Leistungsphase 2) wird mit der Übergabe eines Feinkonzepts auf Grundlage des Grobkonzepts an *Space4* voraussichtlich 2025 begonnen.

Am 14. März fand zudem ein erster wissenschaftlicher Workshop zur Neugestaltung der Dauerausstellung im Dokumentations- und Kulturzentrum statt. Als geladene Expert*innen nahmen daran teil: Dr. Sven Keller (Leiter der Dokumentation Obersalzberg), Dr. Frank Reuter (wiss. Geschäftsführer Forschungsstelle Antiziganismus Uni Heidelberg), Herbert Heuss (ehem. wiss. Leiter des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma), Luisa Heese (Kuratorin zeitgenössische Kunst/Skulptur an der Kunsthalle Mannheim), Dr. Andrea Edel (Leiterin des Kulturamts der Stadt Heidelberg), Dr. Ulrich Friedrich Opfermann (Historiker und Mitglieder in der Gesellschaft für Antiziganismusforschung), Prof. Dr. Liliana Ruth Feierstein (online, Professorin für transkulturelle Geschichte des Judentums am Institut für Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin) und Prof. Dr. Carmen Mörsch (online, Professorin für Kunstdidaktik an der Kunsthochschule Mainz). Das Dokumentationszentrum war mit folgenden Personen vertreten: Romani Rose, Vorsitzende; Emran Elmazi, wiss. Leiter; Andreas Pflock, wiss. Mitarbeiter Referat Dialog; Andre Raatzsch, Leiter Referat Dokumentation; Michaela Reinhardt, Leiterin Referat Bildung.

Neben der einleitenden Vorstellung der Grobkonzeption für die neue Dauerausstellung erfolgte im Anschluss eine fachliche Auseinandersetzung und kritische Reflexion mit/zu folgenden drei Fragekomplexen im World-Café-Format:

1. Inhaltliche Konzeption der geplanten Module

Wurden alle relevanten und zum Gesamtverständnis notwendigen Inhalte und Aspekte beachtet und für Besucher*innen sinnvoll strukturiert? Fehlen möglicherweise Aspekte oder sollten Module oder Inhalte erweitert oder vereinfacht und zusammengefasst werden?

2. Räumliche Verteilung der Module auf 1.000 qm Ausstellungsfläche (anhand eines Ausstellungsmodells und der Planungsunterlagen)

Sind die Positionierung und räumliche Gewichtung der Module stimmig? Sind räumliche Übergänge passend oder im Ablauf und der Gesamtinszenierung störend? Inwieweit erfüllt die Ver-

teilung den ursprünglichen Ansatz, Module einzeln und in individueller Reihenfolge zu rezipieren? Wie beurteilen Sie die Positionierung des Moduls „Holocaust“ und dessen Aufteilung auf zwei Etagen?

3. Museumpädagogik und Vermittlung

Wie beurteilen Sie die Wegeführung (Beginn in der 2. Etage, Wegeführung innerhalb der beiden Etagen)? Wie schätzen Sie die Bedeutung von haptischen Elementen im Ausstellungsablauf sowie die Entwicklung von inklusiven Vermittlungsakzenten im Allgemeinen sowie insbesondere/exemplarisch für Menschen mit Sehbehinderung ein? Wie bewerten Sie die Idee, mittels einer medialen Anwendung, Besucher*innen durch Angehörige der Minderheit in persönlicher Weise beim Ausstellungsbesuch zu begleiten?

2.2. Dokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung

2.2.1. Recherchen von biografischen und historischen Kontexten zu zwei schriftlichen Zeitzeugenberichten für eine spätere Nutzung in der pädagogischen Arbeit

Die bereits im Jahr 2022 begonnene Recherche des Referats Dialog nach geeigneten Egozeugnissen hatte bis 2023 drei Manuskripte zu Tage gebracht. Recherchen zu biografischen Kontextinformationen verliefen allerdings bis dahin mit unbefriedigenden Ergebnissen und wurden beendet. Im Jahr 2024 wurde nochmals ein Versuch unternommen, an Informationen über die Autorin einer sehr ausführlichen Skizzierung von Erlebnissen in Auschwitz-Birkenau zu gelangen. Die Suche nach Nachkommen und Angehörigen verlief jedoch auch im Berichtsjahr ohne Erfolg.

2.2.2. Durchführung von zwei Interviews zur Entstehung von Gedenkort

Im Zusammenhang mit inhaltlichen Recherchen und Akteneinsicht beim bayerischen Landesverband der Sinti und Roma in Nürnberg waren Interviews sowohl mit dem Verbandsvorsitzenden als auch mit dessen Vorgänger geplant. Abweichend davon fiel die Entscheidung, die Interviews im Zusammenhang mit dem EVZ-Projekt durchzuführen und diese im Jahr 2025 umzusetzen.

2.2.3. Quellenedition zur Durchführung und Konzeption des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma

Die 2021 begonnenen Arbeiten an einer Quellenedition, die die Entwicklung und Durchsetzung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas nachzeichnet, konnten 2024 bis zur Lektoratsreife vorangetrieben werden. Für 2025 ist die Suche und Auswahl eines Verlages, sowie Lektorat, Layout und Druck vorgesehen.

2.2.4. Überarbeitung und Übersetzung einer Quellenedition zum Holocaust an Sinti und Roma im „Unabhängigen Staat Kroatien“

Die für 2024 vorgesehene Veröffentlichung konnte nicht realisiert werden, da die Abklärung aller notwendigen Rechtsfragen nicht abgeschlossen werden konnte und sich insgesamt weit- aus komplexer darstellte, als im Vorfeld erwartet. Die Rechteklärung soll 2025 weiterverfolgt und abgeschlossen werden.

2.3. Sammlung und Archiv

2.3.1 Entwicklung einer Archiv- und Sammlungsstrategie für das Dokumentationszentrum in Kooperation mit dem Museumsbund

Das im Sommer 2022 durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ bewilligte Sammlungsprojekt „Das Vergessene Gedächtnis“ wurde fortgesetzt. Die damit einhergehende Sammlungsstrategie wurde aktualisiert und kontinuierlich weiterentwickelt. Diesen Prozessen kam besondere Bedeutung zu, um im Ablauf des Projekts die Etablierung einer musealen Sammlung und eines Archivs, das den „vergessenen Holocaust“ an den Sinti und Roma und ihre Verfolgungsgeschichte dokumentiert, erreichen zu können.

Im Projekt wurde ein breites Spektrum von möglichen Exponaten identifiziert, wissenschaftlich dokumentiert und für die neue Dauerausstellung aufbereitet. Während des Berichtszeitraums wurden 479 neue Objekte erschlossen und in die Sammlungsdatenbank unter Anwendung der Software Axiell eingegeben. Weiterhin konnten fünf Interviews durchgeführt werden.

2.3.2 Erweiterung der bestehenden Sammlung mit Dokumenten und Akten zur Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland, Ankauf von Objekten

Bereits im Jahr 2023 war durch die Sichtung, Auswertung und Ergebnisdokumentation von Fachliteratur im Hinblick auf Quellenfundorte ein Recherchebesuch beim Zentralnachweis zur NS-Zeit in Niedersachsen vorbereitet worden. Der Zentralnachweis ist Bestandteil der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten mit Sitz in Celle. Am 27. November reiste der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Dialog von Hannover nach Celle, wo er von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Silke Petry, die ihm einen Bestand mit sechs Aktenordnern bereitgelegt hatte, begrüßt und unterstützt wurde. Die Akten enthielten Abschriften von insgesamt 62 Audio-Interviews, die der Niedersächsische Sinti-Verband in Kooperation mit der Universität Hannover Anfang der 1990er Jahre durchführen ließ. Das Interviewprojekt kann aufgrund des Umfangs, wie auch der Inhalte, als wichtiges Pilotprojekt mit bundesweiter Bedeutung betrachtet werden. Da bisher nur fragmentarische Auszüge im Dokumentationszentrum als Kopien vorliegen, sollte die komplette Sichtung zu einer Einschätzung der Inhalte für die historische Forschung beitragen und einen Überblick über inhaltlich sinnvolle Reproduktionen für die Arbeit des Zentrums liefern. Die Interviews wurden grob gesichtet und Kurzinfos in einer Tabelle erfasst. Darüber hinaus wurden jene Interviews vermerkt, die aufgrund ihrer inhaltlichen Qualität für eine Reproduktionsanfrage infrage kommen. Zwischen der Aktensichtung

kam es zu einem Fachaustausch mit Rolf Keller, dem pensionierten Leiter des Zentralnachweises, und Christian Wolpers, der für die Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten zu Sinti und Roma in Niedersachsen recherchiert hatte. Besonders Rolf Keller lieferte einige wichtige Aktenhinweise auf britische Ermittlungsunterlagen zu Zwangssterilisierungen von Sinti und Roma in Oldenburg und Hamburg. Die entsprechenden Quellenhinweise konnten für weitere Recherchen dokumentiert werden. Die Beschaffung von Kopien relevanter Interviews und Dokumente ist für das Jahr 2025 vorgesehen.

Die Sammlung des Dokumentationszentrums bzw. die neueingerichtete Datenbank zur Bestanderfassung konnte um 300 neue Digitalisate erweitert werden. Um Forschungsdesiderate mit Blick auf die Verfolgung von Sinti und Roma in Frankreich und Italien mittelfristig aufarbeiten zu können, wurden zwei entsprechende Rechercheaufträge zur Erlangung eines Überblicks und der Einschätzung notwendiger Folgeschritte vergeben.

2.4. Bibliothek und Mediathek

2.4.1. Bestandsentwicklung

Die wissenschaftliche Spezialbibliothek des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma wurde auch 2024 weiter ausgebaut. Hierfür wurden relevante Neuerscheinungen für das Sammlungsgebiet mit dem Schwerpunkt „Nationalsozialistische Verfolgung der Sinti und Roma“ erworben sowie vergriffene Literatur antiquarisch nachgekauft. Auch der Bestand der Tonträger- und Filmsammlung der Bibliothek wurde erweitert.

Durch die Teilnahme am Schriftentauschprogramm ELTAB sowie den Schriftentausch mit den Bibliotheken der Arbeitsgemeinschaft für Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) konnten ebenfalls wichtige Neuerscheinungen und Periodika in die Bibliothek aufgenommen sowie Bestandslücken gefüllt werden.

Die Bibliothek verfügt nun über einen Gesamtbestand von 15.616 Medieneinheiten.

Bestandsstatistik 2024

Zugang 2024	Aufsätze	Bücher	CDs	DVDs	Zeitschriften	E-Medien	CD-ROM	MCs	LPs	Spiele	Karten	Noten	Total
	17	246	8	3	70	0	0	0	0	0	0	0	344
Abgang 2024	Aufsätze	Bücher	CDs	DVDs	Zeitschriften	E-Medien	CD-ROM	MCs	LPs	Spiele	Karten	Noten	Total
	13	105	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	121

Gesamt- bestand 2024	Aufsätze	Bücher	CDs	DVDs	Zeitschriften	E-Medien	CD-ROM	MCs	LPs	Spiele	Karten	Noten	Total
	1310	10016	636	2411	1014	4	24	157	30	7	2	5	15616

(Die Differenz zu den erworbenen Medien (290) und dem tatsächlichen Zugang (344) ergibt sich durch das Anhängen von Mehrfachexemplaren, die im alten Katalogsystem bis Juli 2019 nicht erfasst wurden.)

Vergleichszahlen von 2023

Zugang 2023	Aufsätze	Bücher	CDs	DVDs	Zeitschriften	Spiele	Karten	CD-ROMs	Noten	Total			
	39	384	6	8	158	2	0	0	2	599			
Abgang 2023	Aufsätze	Bücher	CDs	DVDs	Zeitschriften	CD-ROMs	Total						
	16	235	0	2	1	0	254						
Gesamt- bestand 2023	Aufsätze	Bücher	CDs	DVDs	Zeitschriften	E-Medien	CD-ROMs	MCs	LPs	Spiele	Karten	No- ten	Total
	1304	9883	627	2408	942	4	24	157	30	7	2	5	15393

(Vergleicht man Zugang und Abgang ergibt sich eine rechnerische Diskrepanz von 95 Medieneinheiten. Sie kommt durch Umarbeitungen von Katalogeinträgen, die vom System als Zugänge gezählt werden, z.B. das An- oder Umhängen von Mehrfachexemplaren, zustande.)

Erwerbungsstatistik 2024

Erwerbungsart	Medieneinheiten	
Schriftentausch	Nehmend	Gebend
ELTAB	12	42
AGGB	15	1
Kauf	85	
Geschenk	110	
Archivübernahme	68	
Insgesamt	290	

Vergleichszahlen 2023

Erwerbungsart	Medieneinheiten	
Schriftentausch	Nehmend	Gebend
ELTAB	25	141
AGGB	15	0
Kauf	103	
Geschenk	128	
Insgesamt	271	

(Die Diskrepanz von 328 Medieneinheiten zur Bestandsstatistik ergibt sich durch das Anhängen von bereits vorhandene Doppel-exemplaren, die vom System als Zugang gezählt werden.)

2.4.2. Presseauschnittsammlung

Die Presseauschnittsammlung der Bibliothek wurde weitergeführt. Dazu werden monatlich die für die Arbeit des Zentrums relevanten Presseartikel in den Datenbanken Pressemonitor, Genios, Nexis und Pressreader sowie im Internet gesichtet, ausgewählt, geordnet und den Mitarbeitenden von Zentralrat und Dokumentationszentrum in einem digitalen Verzeichnis auf dem Server zur Verfügung gestellt. Die Sammlung umfasst neben den Presseauschnitten auch Mitschnitte relevanter Fernseh- und Rundfunksendungen. Die Sammlung wurde 2024 um 3.425 Presseartikel (vgl. 2.794 in 2023) und um 123 Mitschnitte (vgl. 276 in 2023) erweitert.

2.4.3. Bestandsnutzung

Der gesamte Bestand der Präsenzbibliothek steht den Mitarbeitenden des Dokumentations- und Kulturzentrums sowie des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zur Nutzung in den Räumen des Hauses zur Verfügung. Zusätzlich können interessierte, externe Leser/innen die Bibliotheksbestände vor Ort nutzen. Dafür steht ihnen ein PC-Arbeitsplatz im Bibliotheksbüro zur Verfügung. Außerdem verfügt die Bibliothek über ein Kopier- und Scangerät, einen Buchscanner (Bookeye), Abspielmöglichkeiten für Tonträger und AV-Medien sowie über freien W-LAN-Zugang. Die Nutzung der Bibliothek erfolgt nach vorheriger Anmeldung und Absprache mit dem Bibliothekspersonal.

Der Bestand ist im Internet im Onlinekatalog der Bibliothek nachgewiesen und kann zusätzlich im Verbundkatalog der Arbeitsgemeinschaft für Gedenkstättenbibliothek (AGGB) recherchiert werden.

Neben dem hauseigenen Bibliotheksbestand können die Mitarbeitenden über die Bibliothek Fernleihen sowie Leihen aus anderen Bibliotheken Heidelbergs (z.B. Universitätsbibliothek, Stadtbücherei) anfordern und den Dokumentenlieferdienst Subito nutzen. Die Bibliothek selbst gibt keine Medien in die Fernleihe, stellt aber auf Anfragen anderer Bibliotheken Kopien oder Scans von Aufsätzen zur Verfügung. Die Zahlen dazu sind im „Gebenden Leihverkehr“ enthalten.

Ausleihstatistik 2024

Medientyp	CDs	Aufsätze	Bücher	MCs	DVDs	Zeitschriften	Spiele	Karten	Total
Vor-Ort-Ausleihen	0	17	178	4	18	6	0	0	223
Fernleihen	0	0	3	0	0	0	0	0	3
Ausleihen aus der UB Heidelberg	0	0	1	0	0	0	0	0	1
Subito u.a.	0	2	0	0	0	0	0	0	2
Gebender Leihverkehr	0	0	1	0	0	0	0	0	1

Insgesamt	0	19	183	4	18	6	0	0	230
------------------	----------	-----------	------------	----------	-----------	----------	----------	----------	------------

Vergleichszahlen 2023

Medientyp	CDs	Aufsätze	Bücher	MCs	DVDs	Zeitschriften	CD-Spiele	CD-ROMs	Karten	Total
Vor-Ort-Ausleihen	4	46	311	0	35	32	0	0	0	428
Fernleihen	0	0	4	0	0	0	0	0	0	4
Ausleihen aus der UB Heidelberg	0	0	20	0	0	0	0	0		20
Subito	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1
Insgesamt	4	47	335	0	35	32	0	0	0	435

Die Bibliothek stand das gesamte Jahr an fünf Tagen in der Woche für die interne als auch die externe Nutzung zur Verfügung. 23 externe Leser/innen (vgl. 55 in 2023) nutzten diese Möglichkeit.

Ende 2024 waren 30 aktive interne Bibliotheksnutzer/innen (Dokumentations- und Kulturzentrum sowie Zentralrat) registriert (vgl. 31 in 2023). Die Ausleihzahlen haben sich im Vergleich zum Vorjahr etwa halbiert, da sowohl das Dokumentationszentrum als auch der Zentralrat im Laufe des Jahres 2024 einen großen Teil ihrer Mitarbeitenden verloren hat. Dies wird sich jedoch erst in der Statistik von 2025 abbilden.

Neben der Bereitstellung von Medien aus dem Bibliotheksbestand führt das Bibliothekspersonal Literaturrecherchen für die Mitarbeiter/innen des Hauses durch und beantwortet externe Anfragen, die telefonisch und per Mail an die Bibliothek herangetragen werden. Diese Anfragen wurden nicht gezählt. Sie beinhalten u.a. Literaturempfehlungen zur Geschichte der Sinti und Roma, Literatursuchen für Abschluss- und Seminararbeiten sowie für Literatur-, Geschichts- und andere Forschungsprojekte.

2.4.4. Fortbildung

Die 38. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Gedenkstättenbibliotheken (AGGB), deren Mitglied die Bibliothek seit 2002 ist, fand vom 10. bis 12.04.2024 in Berlin statt. Sie wurde von den Bibliotheken der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz und der Stiftung Topographie des Terrors ausgerichtet und hatte neben den Besichtigungen der Bibliotheken, einen Besuch des apabiz und des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung im Programm. Außerdem gab es Vorträge u.a. zur Provenienzforschung in Bibliotheken.

2.4.5. Projekte

Am 1.10.2022 startete das Projekt „Mediale Antiziganismen - Von der interdisziplinären Analyse zur kritischen Medienkompetenz“ (MeAviA) als Kooperation der Universität Heidelberg und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Als Kooperationspartner stellt das Dokumentations- und Kulturzentrum dem Projekt die Presseauschnittsammlung und die Rundfunk- und Fernsehmitschnitte der Bibliothek zur Verfügung. Das Projekt läuft bis März 2026.

Das ebenfalls am 1.10.2022 begonnene Sammlungsprojekt „Das vergessene Gedächtnis“, gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ) hat am 1.6.2024 seine Arbeit im Dokumentationszentrum aufgenommen. Dabei werden u.a. die im Haus befindlichen musealen Objekte erschlossen und Zeitzeugeninterviews durchgeführt. Museale Objekte wurden in der Vergangenheit vielfach in der Bibliothek gelagert. Auch die Zeitzeugeninterviews sind im Bibliothekskatalog erschlossen worden. Daher arbeitet die Bibliothek eng mit dem Projektteam zusammen, um eine bestmögliche Erschließung der Objekte und Interviews zu gewährleisten und eine Abgrenzung von Bibliothek und Sammlung für die Zukunft definieren zu können. Das Projekt läuft bis Juni 2025.

2.4.6. Sonstiges

Die Bibliothek bekam 2024 mehrere große Schenkungen: Den Teil der Bibliothek des Schweizer Sozialanthropologen und Volkskundlers Max Matter, der sich seiner Forschung zu den Sinti und Roma, vor allem der osteuropäischen Roma, widmete, und die mehrere hundert CDs umfassende Sammlung von Gisela Krumm zur Musik der Roma, zusammen mit VHS-Kassetten und Büchern zum Thema.

Die Umsetzung der überarbeiteten Bibliothekssystematik wird weiterhin durchgeführt, ebenso wie die Umarbeitung aller Medien für die elektronische Verbuchung. Seit der Einführung der elektronischen Verbuchung im Juli 2019 sind etwa 5.500 Medien umgearbeitet worden.

Die Bearbeitung der grauen Literatur aus dem 2019 übernommenen Bestand des Berliner Zirkusarchivs wurde fortgesetzt und wurde auch 2024 weitergeführt.

Die Bibliothek hat, wie in den vergangenen Jahren, die Publikationstätigkeit des Hauses nicht nur durch die Bereitstellung von Forschungsliteratur und durch das Korrekturlesen von Manuskripten unterstützt, sondern auch zur Bekanntmachung von Neupublikationen beigetragen. Jede neue Publikation wird als Pflichtexemplar an die Deutsche Nationalbibliothek sowie die Badische Landesbibliothek verschickt sowie bei relevanten Themen in den Schriftentausch der AGGB gegeben. Dadurch können die Publikationen des Hauses über wichtige regionale und überregionale Bibliotheken nachgewiesen und zugänglich gemacht werden.

Die Bibliothek unterstützte die Veranstaltungsarbeit des Hauses, z.B. durch den Buchverkauf am Veranstaltungsabend.

2.5. Ausstellungen

2.5.1. Beratung des LWL-Museums für Kunst und Kultur bezüglich einer Ausstellung zum 150. Geburtstag von Otto Müller

Das LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster zeigte vom 20. September 2024 bis zum Februar 2025 eine Ausstellung mit Werken von Otto Müller. Müller zählt zu den bedeutendsten Künstlern des Expressionismus und war Mitglied der Künstlergruppe „Die Brücke“. Das LWL-Museum beleuchtete Muellers Werk im Kontext seiner Zeit und legte einen Fokus auf die kritische und analytische Auseinandersetzung mit den romantisierenden und stereotypisierenden Darstellungen von Minderheiten in seinem Werk. Während seiner Reisen nach Südosteuropa lebte Otto Mueller zeitweise zusammen mit Sinti und Roma. Ihren vermeintlich freiheitlichen Lebensstil verarbeitete er anschließend zu Gemälden und Lithografien. Der Leiter des Referats Dokumentation, André Raatzsch, vertrat das Dokumentations- und Kulturzentrum in einer Arbeitsgruppe externer Fachleute, die das Museum bei der Konzeption der Ausstellung berieten. Andre Raatzsch vertrat das Dokumentationszentrum zudem bei einer Filmpräsentation mit Podiumsdiskussion im Begleitprogramm der Ausstellung am 3. Dezember.

2.5.2. Erweiterung des Moduls zum Holocaust in der „Berlin Global“-Ausstellung

Das Referat Dokumentation betreute die Erweiterung des Moduls zum Holocaust im Themenraum „Krieg“ in der Ausstellung „Berlin Global. Die Ausstellungserweiterung führt die bisherige Zusammenarbeit des Berliner Stadtmuseums mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und dem Dokumentations- und Kulturzentrum deutscher Sinti und Roma fort. Ziel der Zusammenarbeit war es, in der bestehenden Ausstellung dauerhaft und angemessener als bisher an die im Holocaust ermordeten Sinti und Roma zu erinnern. Das kuratorische Team der beteiligten Institutionen hat für die Erweiterung das Prinzip des Ausstellungsraums aufgegriffen. Jedes Thema nimmt zwei exemplarische Geschichten in den Blick und vertieft darüber einzelne Aspekte. In dem aktuellen Fall wurde die Verfolgungsgeschichte der Jüdin Cora Berliner um die Verfolgungsgeschichte der Sintiza Erna Lauenburger ergänzt. Für die Umsetzung kam es zudem zu einer engen Kooperation mit dem Verein Menda Yek e.V., dem Nachkommen und Familienangehörige von Erna Lauenburger angehören. Die Eröffnung der Erweiterung ist für das Frühjahr 2025 vorgesehen.

2.6. Fachliche Unterstützung und Kooperationen

2.6.1. Mehrjährige fachliche Begleitung einer Dissertation zu Gedenkort für Sinti und Roma in Deutschland

Die vom Referat Dialog geleistete Kooperation mit dem Doktoranden am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg Leonard Stöcklein wurde durch den Austausch von Informationen und Quellenmaterial sowie mündliche Konsultationen auch im Jahr 2024 fortgeführt. Im Rahmen einer Dienstreise nach Nürnberg fand am 11. Dezember ein persönlicher Austausch über den Stand der Forschungsarbeiten statt. Die Fertigstellung der Dissertation wird sich vermutlich auch das Jahr 2026 verschieben, da Leonard Stöcklein aktuell in

ein Digitalisierungs- und Publizierungsprojekt von Entschädigungsakten des bayerischen Landesverbands der Sinti und Roma eingebunden ist.

2.6.2. Fachliche Unterstützung von Gedenktafeln in Mosbach und München

Bei einer Begegnung zwischen Romani Rose und dem Mosbacher Oberbürgermeister Julian Stipp entstand das Vorhaben, ein Denkmal für die aus dem früheren Kreis Mosbach deportierten Sinti zu realisieren. Es waren insgesamt 53 Menschen – Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer, Alte –, die am 23. März 1943 abtransportiert worden waren. Laut dem im Generallandesarchiv Karlsruhe überlieferten Fahrplan verließ der Zug um 5.06 Uhr Mosbach und traf zwei Tage später um 15.01 Uhr in Auschwitz ein. Begleitet wurde der Transport von fünf Ortspolizisten. Die Deportierten waren laut einem Erlass an einem Stichtag im Oktober 1939 an ihren jeweiligen Wohn- beziehungsweise Aufenthaltsorten festgesetzt worden und hatten zuletzt in den Orten Dallau, Heinsheim, Lohrbach, Mosbach, Muckental, Obrigheim, Rittersbach und Sattelbach gewohnt. Die meisten von ihnen wurden im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet. Hintergrund war ein Deportationsbefehl des Reichsführers-SS Heinrich Himmler vom 16. Dezember 1942. Seitens des Dokumentationszentrums wurde das Kooperationsprojekt durch das Referat Dokumentation begleitet. Es fanden zahlreiche Abstimmungen persönlicher und schriftlicher Art, Ortstermine zur Klärung eines möglichen Standorts und historische Hintergrundrecherchen statt. Die Einweihung des Erinnerungszeichens fand am 80. Jahrestag der Deportation am 23. März statt. Mit ihrem Standort auf dem Marktplatz hat die Bronzetafel mit den 53 Namen der Deportierten einen würdigen Ort in der Stadtgesellschaft gefunden und holt die Erinnerung an die Männer, Frauen und Kinder ins öffentliche Gedächtnis zurück.

Mitarbeiter des Dokumentationszentrums und des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma setzten die 2023 begonnen Gespräche mit dem Erzbistum München und Freising fort, um eine Gedenktafel am Dienstsitz des Erzbischofs in Erinnerung anzubringen. Sie soll an den Versuch Oskar Roses erinnern, Kardinal Faulhaber 1943 zum Eintreten für die nach Auschwitz deportierten Sinti und Roma zu bewegen.

2.7. Gedenk(stätten)arbeit

2.7.1. Europäischer Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma am 2. August

Zum 80. Jahrestag der Ermordung von 4.300 Sinti und Roma im Lagerabschnitt B II e des Vernichtungslagers Auschwitz organisierte das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma mit dem Zentralrat, dem Verband der Roma in Polen und dem Zentrum für Geschichte und Kultur der Roma in Oświęcim sowie in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau am 2. August 2024 die zentrale internationale Gedenkveranstaltung. Das Europäische Parlament erklärte 2015 den 2. August zum Europäischen Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma, um an die 500.000 Angehörigen der Minderheit zu erinnern, die im von den Nationalsozialisten besetzten Europa ermordet wurden.

Hochrangige Redner*innen aus der deutschen Politik waren Bundestagspräsidentin Bärbel Bas, Bundesratspräsidentin Manuela Schwesig und die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, Claudia Roth, die anlässlich der Gedenkveranstaltungen Ansprachen hielten. Für die Holocaust-Überlebenden der Sinti und Roma sprachen Alma Klasing aus Deutschland und Bolesław Rumanowski aus Polen. Flankiert wurde das zentrale Gedenken in dem Lagerabschnitt, in dem Sinti und Roma aus ganz Europa unter unmenschlichen Verhältnissen zusammengepfercht worden waren, anlässlich des 80. Jahrestages des Massenmordes von verschiedenen Veranstaltungen: zwei Gedenkkonzerte am 1. und 2. August, einer wissenschaftlichen Konferenz am 31. Juli und 1. August sowie einer Begegnung von Überlebenden mit Jugendlichen bei der Bildungsveranstaltung „Dikh He Na Bister“ (Romanes für „Schau hin und vergiss nicht“). Der Beauftragte der Bundesregierung gegen Antiziganismus und für das Leben der Sinti und Roma, Dr. Mehmet Daimagüler, organisierte in enger Zusammenarbeit mit dem Zentralrat die Gedenkfahrt und Teilnahme einer großen Delegation aus der Bundes- und Landespolitik und brachte Überlebende, Politik und Zivilgesellschaft bei einem Empfang zum Auftakt der Gedenkveranstaltungen zusammen. Die einzelnen Veranstaltungen und Gedenkreden bei der Feierlichkeit am 2. August sind ausführlich dokumentiert auf: <https://www.roma-sinti-holocaust-memorial-day.eu/>.

2.7.2. Internationaler Holocaust Gedenktag am 27. Januar 2024

Anlässlich des Internationalen Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und des 79. Jahrestages der Befreiung des nationalsozialistischen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945 gedachte das Dokumentationszentrum gemeinsam mit dem Zentralrat, dem Antiziganismusbeauftragten und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas der 500.000 ermordeten Sinti und Roma und aller anderen Männer, Frauen und Kinder, die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurden. Die Gedenkveranstaltung am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas fand am 31. Januar anlässlich des zentralen Gedenkaktes im Deutschen Bundestag statt. An der Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung nahmen u.a. die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Petra Pau, Bundesinnenministerin Nancy Faeser, Vertreter*innen des Zentralrats der Jemischen und Vertreter*innen der Überlebenden teil.

2.7.3. Gedenkakt in Sachsenhausen

Anlässlich des 82. Jahrestags des „Auschwitz-Erlasses“ von Heinrich Himmler erinnerten der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und die Gedenkstätte Sachsenhausen am 19. Dezember der Opfer des Holocaust an den europäischen Sinti und Roma. Im Veranstaltungssaal der Gedenkstätte sprachen Astrid Ley (Leitung Gedenkstätte Sachsenhausen), Dotschy Reinhardt (stellvertretende Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma) und Manja Schüle (Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg). Schülerinnen und Schüler des F.F. Runge Gymnasiums in Oranienburg trugen Textpassagen aus Erinnerungsberichten von verfolgten Sinti und Roma vor. Anschließend legten die Teilnehmer*innen am Gedenkort „Station Z“ Kränze nieder. Musikalisch wurde die Gedenkveranstaltung von Sinti-Swing-Berlin mit Janko Lauenberger (Sologitarre) und Bernd Huber (Violine) begleitet.

3. Vermittlung und pädagogische Arbeit

3.1. Workshops und Führungen zur ständigen Ausstellung

Im Berichtsjahr kam es erneut zu einer Erhöhung der Besucherzahlen. Festzustellen war zudem ein weiterhin stark zunehmendes Interesse an intensiveren Vermittlungsformaten, insbesondere bei Schulklassen. Das längerfristige didaktisch-methodische Ziel, vor allem für jugendliche Vermittlungsformate mit eigenen Aktivitäten und inhaltlichen Vertiefungen zu etablieren zeigte nachhaltig Erfolg.

Unter den 14.319 Besucher*innen (2023: 13.743) befanden sich 8.923 (2023: 9.115) unbegleitete Einzel- und Gruppenbesucher*innen sowie 5.396 (2023: 4.628) Erwachsene und Jugendliche, deren Aufenthalte im Rahmen der pädagogischen Arbeit des Referats Dialog durch Workshops und Führungen vertieft und begleitet werden konnten. Vor dem Hintergrund der steigenden Besucherzahlen und Anfragen wurde zur Gewinnung unterstützender Honorarkräften bei den zeitintensiven Abläufen der Workshops öffentliche Ausschreibungen an der Pädagogischen Hochschule und am Historischen Seminar der Uni Heidelberg platziert. Nach drei eingegangenen Bewerbungen konnte der Lehramtsstudent Felix Hahn ab Mai 2024 auf Honorarbasis eingestellt werden. Die nach wie vor bestehende personelle Unterbesetzung des Referats Dialog im Berichtsjahr führte dazu, dass insgesamt 39 Gruppen eine Absage erteilt werden musste.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 215 Gruppen (2023: 185 Gruppen) mit 5.396 (2023: 4.628 Personen) betreut und bei ihrem Besuch pädagogisch begleitet. Führungen durch die Ausstellung wurden von 58 Gruppen (Vorjahr: 47) wahrgenommen. Die „Ausstellungserkundung“ konnte im Berichtsjahr 42-mal eingesetzt werden (Vergleich Vorjahr: 35). Der inhaltlich und zeitlich intensivere Halbtagsworkshop mit dem „Geschichtskoffer“ wurde insgesamt 132-mal (Vorjahr: 103) durchgeführt. Auffällig bleibt, dass die Nachfrage nach der zeitlich und inhaltlich intensiveren Auseinandersetzung mit dem Geschichtskoffer und seinen Materialien weiterhin deutlich zunimmt.

Zu den Besuchergruppen im Jahr 2024 zählten u.a.:

Deutsch-griechische Gruppe des Amts für Soziale Arbeit der Landeshauptstadt Wiesbaden

Gruppe des Förderverein Roma/Frankfurt am Main

Internationale Gruppe von Lehrkräften als Gäste der Pädagogische Hochschule Heidelberg

Mitarbeitende der St. Josefspflege Mulfingen gGmbH im Rahmen eines Betriebsausflugs

Mitarbeitende des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. im Rahmen eines Betriebsausflugs

Mitarbeitende des Interkulturellen Bildungszentrums Mannheim gGmbH im Rahmen eines Betriebsausflugs

Mitglieder des Jüdischen Studierendenverbands in Rheinland-Pfalz

Mitglieder des Gemeinderats Obrigheim

Mitglieder der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste

Mitglieder des Ökumenischen Vereins für Caritas und Diakonie in Mauer

Mitglieder der Naturfreunde Emmendingen

Orientierungskurse/Integrationskurse der VHS und des IB Heidelberg und Karlsruhe

Schüler*innen eines deutsch-slowakischen Austauschs am Hölderlin Gymnasium Heidelberg

Schüler*innen eines deutsch-tschechisch-polnische Austauschs der Justus-von-Liebig-Schule Mannheim

Schüler*innen der Montessori Fachoberschule München

Schüler*innen des Atheneum Léonie de Waha, Lüttich

Seminargruppe „Mahnmale des Holocaust: Motive, Rituale, Erinnerungsorte“ der Jüdischen Hochschule Heidelberg

Seminargruppen des Historisches Seminars der Uni Heidelberg

Seminarkurs Europa des Burghardt-Gymnasiums Buchen

Seniorengruppe Friedensgemeinde Heidelberg-Handschuhsheim

Stipendiat*innen der Studienstiftung des Deutschen Volkes in Heidelberg

Studierende an der Fakultät für Internationale Studien der Meijigakuin Universität, Tokyo/Yokohama

Studierende (international) des Centre for Asian and Transcultural Studies (CATS) an der Universität Heidelberg

Studierende der Fachschule für Pädagogik und haben Erzieher*innen/ Postillion e.V. - Kinder- und Jugendhilfe im Rhein-Neckar-Kreis

Studierende des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin Medizinische Fakultät der Universität Heidelberg

3.2. Seminare, Weiterbildungen und Workshops

Am 20. Januar war das Dokumentationszentrum das 2. von insgesamt sechs Besuchszielen der Veranstaltungs- und Seminarreihe „Im Gedenken unterwegs – Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus“. Sie wird von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart und der Referentin für die Themen Rassismus und Antisemitismus an der Fach- und Beratungsstelle für Weltanschauungsfragen bei der Evangelischen Landeskirche in Württemberg organisiert. Ziel der landesweiten Reihe ist es, an die Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern und dafür verschiedene Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Baden-Württemberg aufzusuchen. Vor Ort wird den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben, die Gedenkstätten und deren Arbeiten

kennenzulernen, und mit Praktiker*innen der Gedenk- und Erinnerungsarbeit ins Gespräch zu kommen. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Dialog informierte die Gruppe über die Geschichte der Bürgerrechtsbewegung der deutschen Sinti und Roma, den Entstehungskontext und die Konzeption der Dauerausstellung und begleitete die Gruppe bei ihrem Rundgang durch die Ausstellungsräume.

Auch 2024 besuchten 14 Studierende der Fakultät für Internationale Studien an der Meiji-gakuin Universität, Tokyo/Yokohama unter Anleitung Ihres Dozenten Prof. Hiroshi Kubota das Dokumentationszentrum im Ablauf eines 10-tägigen Deutschlandaufenthalts. Nachdem die Gruppe zuvor bereits die KZ-Gedenkstätte Dachau besucht hatte, stand bei dem Seminartag in Heidelberg der Blick auf den Hungerstreik 1980 in Dachau die Entstehung und Entwicklung der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in Deutschland im Mittelpunkt. Nach einem Besuch der Dauerausstellung schloss ein Vortrag und Gespräch mit Dr. Frank Reuter von der Forschungsstelle Antiziganismus der Uni Heidelberg zum Thema „Tradierung von ‚Zigeunerbildern‘“ den Aufenthalt im Zentrum ab.

Gemeinsam mit dem saarländischen Verband der Sinti und Roma und in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung/Peter-Imandt-Gesellschaft Saarland fand am 24. Januar eine Weiterbildung für Mitglieder der Linksjugend Saar statt. Der Wunsch zu einer Weiterbildung im Dokumentations- und Kulturzentrum war durch die Netzwerkarbeit mit dem saarländischen Landesverband angeregt worden. Auf der Agenda standen die Geschichte der Bürgerrechtsbewegung sowie ein Besuch der Dauerausstellung im Workshopformat.

Am 7. März fand das erste von insgesamt 4 Seminaren in Kooperation mit der Amtsstelle für Polizeiliche Prävention und Koordination interkultureller Sozialkompetenz am Polizeipräsidium Frankfurt am Main statt. Auf dem Programm der Seminare standen Einführungen in die Geschichte der Sinti und Roma, in die Geschichte und Gegenwart des Antiziganismus, Besuche der Dauerausstellung im Workshopformat sowie ein reger Austausch über Unwissen und stereotype Wahrnehmungen im Kontext der täglichen Polizeiarbeit.

Im April besuchten 10 Auszubildende im Gleisbau der DB Netz AG aus dem Raum Augsburg/München das Zentrum im Rahmen einer zweitägigen Weiterbildung. Die Vermittlung von Grundwissen über die Minderheit der Sinti und Roma und ein Kennenlernen der Dauerausstellung standen am ersten Programmtag auf der Agenda. Am darauffolgenden Tag wurden offene Fragen in Gesprächsrunden und Workshopform aufgegriffen und bearbeitet.

Studierende der Fachrichtung Soziale Arbeit an der Frankfurt University of Applied Sciences waren am 27. April und 26. Juni im Zentrum zu Gast, um sich im Rahmen von Weiterbildungen über die Geschichte der Bürgerrechtsbewegung und aktuelle Herausforderungen bei der Bekämpfung des Antiziganismus zu informieren und die Dauerausstellung zu besuchen.

Schon fast traditionell konnten am 2. und 3. Mai. Lehrer*innenfortbildungen mit dem Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte in Mannheim sowie dem Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte in Heidelberg realisiert werden.

Im Nachgang des Besuchs des DB-Vorstandsvorsitzenden Dr. Lutz im Jahr 2023 besuchten am 24. Mai Auszubildende der DB InfraGO AG (Eisenbahner in der Zugverkehrssteuerung und

Kaufleute für Büromanagement) das Dokumentationszentrum und informierten sich im Rahmen einer Halbtagsweiterbildung über die Geschichte der Sinti und Roma und den historischen wie gegenwärtigen Antiziganismus in Deutschland und Europa.

Im Mittelpunkt eines Halbtagsseminars mit der Forschungsstelle Antiziganismus an der Uni Heidelberg standen am 26. Juli die Konzeption und Rezeption der Ausstellung wie Fragen und Methoden der aktuellen Geschichtsvermittlung für insbesondere Schulklassen.

Am 20. August fand nach einer Unterbrechung im vergangenen Jahr erneut ein Tagesseminar mit Verdi/Tagungsstätte Mosbach statt. Die aus dem Bundesgebiet stammende Gruppe wurde zunächst in die Geschichte der Bürgerrechtsbewegung eingeführt. Nach der Erarbeitung von fünf Biografien in Kleingruppen in der Dauerausstellung wurden diese im Rahmen eines gemeinsamen Rundgangs vorgestellt und mit Kontextinformationen versehen. Eine Reflexionsrunde beendete am Nachmittag die Veranstaltung.

Den Einstieg in ein Projekt mit der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe zur Erarbeitung von digitalen Lernumgebungen bildete am 7. Oktober ein erstes Seminartreffen im Dokumentationszentrum. Dabei standen einerseits die Dauerausstellung und historische Informationen, andererseits methodisch-didaktische Fragen und denkbare Themenfelder für die Lernumgebungen im Mittelpunkt.

Teilnehmende der Multiplikator*innenschulung „Antiziganismus erkennen und begegnen“ besuchten im Rahmen des mehrtägigen Programms im Rahmen einer Weiterbildung das Dokumentationszentrum am 12. Oktober. In der Weiterbildungsmaßnahme für pädagogische Fachkräfte der schulischen und außerschulischen Jugend- und Bildungsarbeit setzten sich die Teilnehmenden mit Rassismus und institutioneller Diskriminierung im Allgemeinen, Antiziganismus im Besonderen sowie der eigenen Berufsrolle auseinander. Ziel dabei war es, im eigenen beruflichen und privaten Alltag Diskriminierungen von Sinti und Roma erkennen und ihnen kompetent und sicher begegnen zu können.

Am 7. November konnte in Kooperation mit dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg und dem Verein „Heidelberger Lupe“ ein Fachtag zur Landeskunde und Demokratiebildung angeboten werden. Am Beispiel der Dokumentationszentrums wurde aufgezeigt, welche Möglichkeiten und Potenziale die Demokratiebildung an außerschulischen Geschichtsorten bietet. In drei Workshops (Regionalhistorisches Lernen: Heidelberg im Nationalsozialismus; Von Schülern, für Schüler: eine Wanderausstellung über Antiziganismus; Angebot und Unterrichtsmaterialien der Landeskunde) wurden anhand lokalhistorischer Quellen unmittelbare Berührungspunkte zu Lebenswelt und Wohnort von Schüler*innen aufgezeigt.

Stipendiatinnen und Stipendiaten des Studienwerks der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin waren am 23. November im Rahmen einer Weiterbildung zu Gast im Dokumentationszentrum und informierten sich über die Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in Deutschland. Ein Besuch der Dauerausstellung rundete den Nachmittag ab.

3.3. Betreuung externer Fachanfragen und Kooperationsprojekte

Insgesamt konnten im Berichtsjahr durch das Referat Dialog vor Ort 13 Projektbegleitungen und Beratungsgespräche für Schüler*innen (6) und Studierende (7) durchgeführt werden. Dabei handelte es sich um schulische Prüfungsthemen, Referate, Präsentationen in der Ausstellung sowie Haus- und Bachelorarbeiten. Weitere 13 Projekt- und Präsentationsanfragen von Schüler*innen konnten schriftlich und telefonisch begleitet und unterstützt werden.

Dem Referat Dialog oblag auch im Berichtsjahr die regelmäßige Koordinierung, inhaltliche Gestaltung und Entwicklung von Schulk Kooperationen. Neben einem regelmäßigen Austausch und der Durchführung von einem Projekttag mit der Carl-Theodor-Schule in Schwetzingen nahm die Intensivierung der Kontakte zum Gymnasium Englisches Institut in Heidelberg zunehmend breiteren Raum ein. Ein mit dem Gymnasium 2022 begonnenes Projekt, bei dem Schüler*innen Biografien von verfolgten Sinti und Roma recherchieren wurde 2024 abgeschlossen. Es fanden mehrere Arbeitstreffen in der Schule wie auch im Dokumentationszentrum statt. Die Auseinandersetzung mit der Biografie von Jakob Bamberger mündete in die Ausarbeitung einer vierseitigen Lebensskizze, die als „Gedächtnisblatt“ am 22. März im Rahmen einer Feierstunde in der KZ-Gedenkstätte Dachau in das dortige Gedächtnisbuch übergeben wurden. Die beteiligten Schüler*innen reisten zwei Tage nach Dachau, um an der Abendveranstaltung teilnehmen zu können und den historischen Ort des ehemaligen Konzentrationslagers kennenzulernen. Die Finanzierung der Reise wurde von Schule und Dokumentationszentrum gemeinsam getragen: Die Schule organisierte die Reise, das Dokumentationszentrum übernahm die Kosten für die Übernachtung im Jugendgästehaus Dachau. Neben einer Berichterstattung über die Veranstaltung in der Süddeutschen Zeitung und der Rhein-Neckar-Zeitung wurde der inhaltliche Beitrag über die Lebensgeschichte von Jakob Bamberger auf der Internetseite www.verortungen.de veröffentlicht, und damit das Engagement der beteiligten Schüler*innen nochmals gewürdigt. Besonders nachhaltig und erfreulich erwies sich die Entscheidung von zwei der beteiligten Schülerinnen, die Thematik auch zum Gegenstand einer schulischen Seminararbeit mit mündlicher Prüfung zu machen. Beide Schülerinnen schlossen die Arbeiten mit der Bestnote ab und verliehen sowohl in der schriftlichen Ausarbeitung wie auch bei der mündlichen Prüfung ihrer Empathie für die Bekämpfung des Antiziganismus Ausdruck. Letztere fand am 10. Juli statt. Auf Einladung der Schulleitung nahm der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Dialog am Prüfungskolloquium der beiden Schülerinnen teil und konnte sich nochmals von ihrem herausragenden Engagement überzeugen.

Am 26. Januar initiierte das Stadtarchiv Heidelberg ein erstes Treffen zahlreicher lokaler Akteur*innen zur Erarbeitung eines „Gesamtstädtischen Konzept für ein vielfältiges Gedenken an NS-Unrecht in Heidelberg“. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Dialog vertrat das Dokumentationszentrum auf den insgesamt vier Arbeitstreffen im Jahr 2024 und lenkte in zahlreichen Wortbeiträgen den Blick der Akteur*innen auf die Zielgruppen der Jugendlichen und Menschen mit migrantischem Hintergrund in der Stadtgesellschaft. Gemeinsam mit der Historikerin Daniela Gress wird er 2025/26 eine Überblicksdarstellung zur Geschichte der Verfolgung der Heidelberger Sinti und des Gedenkens ausarbeiten.

Aufgrund der inzwischen langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Gymnasium Englisches Institut in Heidelberg und dem Dokumentationszentrum ist für das Jahr 2025 die Unterzeichnung einer Bildungspartnerschaft vorgesehen. Vor diesem Hintergrund fand am 16. April eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung für Eltern und Schüler*innen in der Schulaula statt,

die von der Schulleitung und Schülersprechern gemeinsam mit dem Referat Dialog vorbereitet worden war und eine breite und positive Resonanz erfuhr.

Eine weitere Bildungspartnerschaft, mit der in Ettlingen bei Karlsruhe ansässigen Wilhelm-Röpken-Schule, konnte ebenfalls durch mehrere Gesprächstermine vorbereitet werden. Am 2. Dezember fand eine Arbeitsbesprechung mit der Schulleiterin und zwei koordinierenden Lehrkräften statt, bei der die Eckpunkte des Kooperationsvertrags besprochen und vereinbart wurden. Die Unterzeichnung soll im Frühjahr 2025 erfolgen.

Die fachliche Begleitung der Realschule Obrigheim durch das Referat Dialog bei der seit 2022 geplanten Namensgebung der Realschule nach Vinzenz Rose wurde im Berichtsjahr abgeschlossen. Das Dokumentationszentrum unterstützte den schulischen und gemeindepolitischen Entscheidungsprozess u.a. durch die Einladung und den Besuch von Gemeinderatsmitgliedern im Dokumentationszentrum. Da der Gemeinderat weiterhin seine ablehnende Haltung hinsichtlich der Schulumbenennung deutlich werden ließ, wurde seitens der Geschichts-AG ein Kompromissvorschlag erarbeitet. Diese sollte drei miteinander verbundene Elemente umfassen: die Schaffung eines „Park der Menschenrechte“ auf dem Schulgelände, die Realisierung eines Erinnerungszeichens für die aus Obrigheim deportierte Sinti-Familie Reinhardt sowie die Benennung der Neckarbrücke zwischen Mosbach und Obrigheim nach Vinzenz Rose. Zudem sollten diese drei Elemente eng in das Schulcurriculum eingebunden werden. In seiner Sitzung am 16. Mai zerlegte der Gemeinderat das Konzept und stimmte mehrheitlich für den Park und das Erinnerungszeichen, jedoch gegen die Benennung der Brücke nach Vinzenz Rose. Auch wenn damit von der ursprünglichen Idee der Geschichts-AG nichts übrigbleibt, haben die Schüler*innen über einen langen Zeitraum doch viel bewegt. Sie haben Diskussionen und Reflexionen angestoßen und die Geschichte von Vinzenz Rose aufgearbeitet und in einer Ausstellung dokumentiert, deren öffentliche Präsentation nicht mit der Gemeinderatssitzung im Mai endete. Zur Würdigung des Engagements der Schüler*innen wie auch zur Aufklärung über die Biografie von Vinzenz Rose wurde die Ausstellung vom 21. Juni bis 7. Juli im Dokumentationszentrum gezeigt.

Am 5. Juli fand ein intensiver Austausch des wissenschaftlichen Mitarbeiters des Referats Dialog und des Dokuzentrums-Mitarbeiters Joschi Rose mit der Archivarin und der Leiterin für Öffentlichkeitsarbeit der BASF Ludwigshafen statt. Hintergrund war ein Besuch der beiden im Dokumentationszentrum, bei dem sie in der Ausstellung den Hinweis auf die Beschäftigung des Sinto Heinrich Birkenfelder bei der IG Farben (heute BASF) vor seiner Deportation im Mai 1940 entdeckten. Vorgestellt wurde das erinnerungskulturelle Engagement von Mitarbeiter*innen der BASF, welches sich in Zukunft auch der Verfolgung von Sinti und Roma widmen möchte. Bei Recherchen im BASF-Archiv konnte schließlich sogar die Personalkarte von Heinrich Birkenfelder ermittelt werden. Nach dem Arbeitsgespräch wurde eine individuelle und erläuternde Rundfahrt über das weitläufige Betriebsgelände und ein Besuch der Dauerausstellung zur Geschichte der BASF angeboten. Im Nachgang wurden die Namen der Ludwigshafener Sinti zusammengestellt und im Firmenarchiv nach möglichen weiteren personenbezogenen Hinweisen recherchiert. Leider ohne nennenswerte Ergebnisse. Mit Blick auf den Gedenktag 2025 plant die BASF eine Online-Präsentation mit Biografien verfolgter Mitarbeiter*innen. Eine davon wird die von Heinrich Birkenfelder sein.

Ein Arbeitsgespräch zwischen dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Referats Dialog und Prof. Dr. Sabine Liebig am Institut für Neuere und Neue Geschichte und ihre Didaktik der Uni Karlsruhe am 15. April markierte den Beginn einer Kooperation bei der praxisbezogenen Erarbeitung von digitalen Lernanwendungen durch Lehramtsstudierende. Im Rahmen des Gesprächs diskutierten Prof. Liebig und der wiss. Mitarbeiter des Referats Dialog mögliche Kooperationsformen zwischen Seminarveranstaltungen und dem Dokumentationszentrum. Diese sollen sich vor allem auf ein oder zwei Praxisseminare beziehen, die im Sommer- und Wintersemester 2025 geplant sind. Hierbei werden Lernanwendungen von Studierenden inhaltlich und didaktisch konzipiert und medial aufbereitet. Gefördert wird diese Kooperation durch die Landeszentrale für politische Bildung. Vereinbart wurde, dass zunächst im Sommersemester 3-4 Studierendengruppen Lernanwendungen zu Themen des Dokuzentrums ausarbeiten. Die genauen Themenakzente werden zum Jahresanfang 2025 verabredet werden. Um sich einen persönlichen Eindruck zu verschaffen, besuchte Frau Prof. Liebig am 16. Juli das Dokumentationszentrum und die ständige Ausstellung.

Seit Dezember 2023 wirkte das Dokumentationszentrum bei der Herausgabe einer Themenausgabe „Sinti und Roma“ der Reihe „Quellen Nah“ des Landesarchivs Sachsen-Anhalt in Magdeburg mit. Nach einem ersten Planungsgespräch im Dezember 2023 wurden vom wissenschaftlichen Mitarbeiter des Referats Dialog das Konzept und die inhaltlichen Beiträge der Autorin Verena Meier in mehreren Korrekturrunden kommentiert und überarbeitet. Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung wurde der Quellenband am 9. Dezember im Landesarchiv vorgestellt. Die Publikation mit dem Titel „Sinti und Roma in Sachsen-Anhalt. Zwischen Antiziganismus und Selbstbehauptung“ (Reihe Quellennah, Bd.9, Magdeburg 2024) stellt Quellen und vertiefende Arbeitsmaterialien zur über 600-jährigen Geschichte der Sinti und Roma, ihrer Verfolgung und Unterdrückung, ihrer heutigen Lebenswelt und zum gegenwärtigen Antiziganismus vor. Sie dokumentiert und kommentiert von Behörden produzierte Fremdzeugnisse über Angehörige der Minderheit. Die inhaltliche Konzeption des Bandes folgt einem antiziganismuskritischen Ansatz, der die diskriminierenden Vorurteile nicht nur aufzeigt und in eine regionale Vergangenheit einordnet, sondern diese gleichzeitig mit den Lebensrealitäten der Betroffenen konfrontiert und korrigiert. Die ausgewählten Quellen wurden fünf Themenbereichen zugeordnet: dem Wandel von religiös geprägten Stereotypen zu rassistischen Wertungen, der Bedeutung des Wandergewerbes und dessen Kriminalisierung, dem Stereotyp des Wahrsagens und dessen Verfolgung im Nationalsozialismus, der Verfolgung in der NS-Zeit und (Nicht)-Anerkennung als Opfer des Faschismus in der SBZ und der DDR sowie der fortgesetzten Diskriminierung und dem Kampf um Anerkennung und Gleichberechtigung.

Beispielhaft und richtungsweisend war die Einbindung von Nachfahren, Angehörigen und Repräsentanten der Sinti und Roma im Entstehungsprozess der Publikation. Der selbstgesetzte Anspruch, Angehörige der Minderheit nicht länger als Objekte der Geschichtsschreibung zu betrachten, sondern sie auf Augenhöhe miteinzubeziehen, blieb keine Floskel, sondern wurde durch Kooperationen mit dem Verein Menda Yek und dem Dokumentations- und Kulturzentrum erfüllt.

Ausgerichtet ist der Band primär auf den Einsatz im Schulunterricht. Die Praxisnähe wird u.a. unterstützt durch die gut erfassbar gestaltete Quellenübersicht mit Empfehlungen für die differenzierte Einbindung in schulische Niveaustufen und durch Hinweise für die Nutzung in den

Fächern Geschichte und Sozialkunde. Insbesondere die „inhaltlichen Anregungen für die historische Bildungsarbeit“ sind für Lehrkräfte wertvoll, ermöglichen sie doch eine reibungslose und vor allem mit geringen Mühen verbundene Einordnung der jeweiligen Quelle in einen historischen Kontext. Durch jugendgerechte Begriffserläuterungen werden die Inhalte zudem leichter verständlich. Positiv zu erwähnen ist die grafische Einbindung digitaler Informationen über zahlreiche verlinkte Internetseiten und QR-Codes, die auf themenunterstützende Inhalte verweisen, Eigenrecherchen auf der Internetseite des Landesarchivs anregen oder zur Beschäftigung mit vorangegangenen Quellennah-Bänden einladen. Ein mit Sorgfalt erstelltes, umfangreiches Verzeichnis mit Literaturempfehlungen schließt die vertiefenden Informationen zu den Quellen ab.

Der Band „Sinti und Roma in Sachsen-Anhalt. Zwischen Antiziganismus und Selbstbehauptung“ stellt eine in seiner Form bisher einzigartige Publikation dar, die den Fokus auf die schulische Bildung ausrichtet, jedoch einen weitaus größeren Interessentenkreis anspricht: sei es im Kontext der außerschulischen Bildung oder der Lokal- und Regionalgeschichte. Perspektivisch ist zu hoffen, dass dem Vorbildcharakter der Publikation weitere Archive folgen, die die von ihnen bewahrten Quellen zur Geschichte der Sinti und Roma einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Einen neuen und überzeugenden Standard in der Umsetzung haben Autorin Verena Meier, Archivarin Riccarda Henkel und das Landesarchiv jedenfalls gesetzt.

Seit Oktober 2024 unterstützte das Referat Dialog die Berliner Autorin Tine Rahel Völcker, die im Auftrag des Staatstheaters Augsburg ein Theaterstück über Menschen, die während der Nazizeit in Augsburg Zwangsarbeit verrichten mussten, erarbeitete. Durch Hinweise aus dem Bereich Erinnerungskultur der Stadt Augsburg wurde die Autorin auf die Geschichte von Jakob Bamberger aufmerksam, der im Außenlager Pfersse der KZ Dachau in Augsburg Zwangsarbeit leisten musste. Der Autorin konnten Materialien über die Biografie von Jakob Bamberger zur Verfügung gestellt werden. Zudem war es möglich, einen Kontakt zu seinen Nachkommen herzustellen. Die Aufführung des Theaterstücks ist für den Sommer 2025 vorgesehen.

3.4. Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote

Die im Einsatz befindlichen Materialien des Geschichtskoffers und der Ausstellungserkundung konnten durch Unterstützung des studentischen Mitarbeiters Felix Hahn im Berichtsjahr endlich vollständig innerhalt erneuert, verkürzt und bei einzelnen Aufgabenstellungen modifiziert werden. Zudem wurden alle Themenfelder um grundlegende Informationen zu Sinti und Roma ergänzt und vertiefendes Videomaterial über das WLAN-System eingebunden. Weiterhin wurden die Inhalte der biografischen Koffer in die Aufgabenstellungen des Geschichtskoffers integriert.

Teile der in den biografischen Koffern ausgestellten Objekte und Objektbeschriftungen wurden ausgetauscht und erneuert, da sie inzwischen größere Nutzungsspuren aufweisen. Positiv muss festgehalten werden, dass das Konzept der Koffer die Ausstellungsbesucher*innen überzeugt und anspricht und die Einzelmaterialien bisher keine größeren Schäden aufweisen, obwohl diese als haptische Objekte von vielen Personen genutzt werden. Für 2025 ist eine grund-

legende Erneuerung aller Objektbeschriftungen vorgesehen. Ebenso müssen die Transkriptionen der zahlreichen Videoclips überprüft bzw. vervollständigt werden. Erfreulich ist, dass das WLAN-Netz zur Verbreitung von Videoclips in den Ausstellungsräumen ebenso wie der daran angeschlossene Medien-Server stabil laufen.

Fortgesetzt wurde auch die regelmäßige intensive wissenschaftliche Recherche und Dokumentation neuer Inhalte für die Internetseite www.verortungen.de, zu Tat-/Gedenk-/Lernorten und Lebensgeschichten. Fortlaufend wurden aktuelle Pressemeldungen zur Initiierung oder Einweihung neuer Gedenkort durch Unterstützung der Bibliothekarin gesammelt und in ortsbezogenen Dossiers zusammengestellt. Neue Online-Beiträge entstanden zu Bernau bei Berlin, Würzburg, Rübeland, Offenbach, Bamberg, Augsburg, Herbolzheim, Barth, Dresden, Köln, Hannover-Fischerhof, Ahlem, Greven, Fürth sowie zu den Zwangslagern Frankfurt-Dieselstraße und Osnabrück-Papenhütte und zu den Lebensgeschichten von Jakob Bamberger und Herbert Adler.

Neben Literatúrauswertungen und Online-Recherchen konnte im Berichtsjahr am 30. Oktober eine Dienstreise zu Recherchezwecken nach Tübingen durchgeführt werden. Dort besuchte der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Dialog das Stadtarchiv, welches ihm eine Einsicht in vorhandene Akten zur Entstehung der Gedenktafel für die Tübinger Sinti genehmigt hatte. Nach Erledigung der notwendigen Formalitäten für die Einsichtnahme konnte eine Akte zur Ausstellung über Sinti und Roma im Jahr 1992 sowie eine Akte zur Entstehung der Gedenktafel eingesehen werden. Erstere enthält auf rund 80 Seiten Material zu einer 1992 im Stadtmuseum Tübingen präsentierten Ausstellung über Tübingen in der NS-Zeit. Bemerkenswert ist, dass diese Präsentation durch eine eigene Sonderausstellung zur Verfolgung von Sinti und Roma ergänzt wurde. Im Bundesvergleich war dies ein besonders früher Zeitpunkt für eine lokalgeschichtliche Auseinandersetzung mit dem Völkermord an den Sinti und Roma.

In der Akte zur Gedenktafel befinden sich rund 400 Seiten Material aus dem Bestand des Tübinger Kulturamts, das im Sachkontext „Sinti und Roma“ dokumentiert worden ist. Mehrheitlich handelt es sich hierbei um Material zum Diskurs um die Anbringung der Gedenktafel für Sinti und Roma. Es umfasst u.a. die Korrespondenz zwischen dem Landesverband der Sinti und Roma Baden-Württemberg und der Stadtverwaltung sowie Protokolle und Vorlagen des Vereins für Heimatgeschichte Tübingen. Aufgrund der hohen Relevanz des Materials für das Dokumentations- und Kulturzentrum wurde mit der Archivleitung eine sinnvolle Reproduktionsmöglichkeit besprochen: Der Unterzeichner erhielt die Möglichkeit, alle relevanten Materialien eigenständig zu scannen und konnte somit die Reproduktionskosten auf ein Minimum reduzieren. Eine Fotorecherche im Fotoarchiv des Stadtarchivs sowie ein fachlicher Austausch mit der stellv. Archivleiterin rundeten den Aufenthalt im Tübinger Stadtarchiv ab. Rückblickend muss die engagierte und freundliche Unterstützung des dortigen Teams nochmals hervorgehoben werden, ohne die eine so zielorientierte Auswertung der Akten nicht möglich gewesen wäre. Den Aufenthalt in Tübingen nutzte der wiss. Mitarbeiter des Referats Dialog weiterhin dazu, um die Gedenktafel auszumessen und erneut fotografisch zu dokumentieren. Darüber hinaus fotografierte er mehrere Gedenktafeln im Bereich der Tübinger Altstadt, die auf die Verfolgung von Sinti und Roma hinweisen: am Schloss sowie am ehemaligen Sitz der Polizei und Gestapo.

Ein Bereits seit Anfang 2024 angedachter Rechercheaufenthalt des wissenschaftlichen Mitarbeiters im Referat Dialog beim Landesverband Deutscher Sinti und Roma Bayern in Nürnberg konnte schließlich vom 9. bis 13. Dezember 2024 realisiert werden. Da die für die Durchsicht und Dokumentation des relevanten Materials benötigte Arbeitszeit zuvor nicht genau eingeschätzt werden konnte, wurde die ursprünglich bis zum 12. Dezember geplante Dienstreise um einen Tag verlängert, um den Abschluss der Recherchen sicherstellen zu können.

Insgesamt konnten durch freundliche Unterstützung des Landesverbands folgende Akten gesichtet, ausgewertet und digitalisiert werden: 8 Aktenordner zu den Gedenkort in Aschaffenburg, Bayreuth, Flossenbürg, Fürth, Hersbruck, München, Nördlingen, Nürnberg, Schweinfurt und Würzburg; 4 Aktenordner des Forschungsprojektes zur Geschichte von Sinti und Roma im KZ Flossenbürg; Entschädigungsakte von Rosa Frost. Durch Nutzung eines transportablen Scanners konnten digitale Aktenscans mit einem Volumen von ca. 500 Seiten und 378 PDF-Dateien angefertigt werden, die im Nachgang inhaltlich bearbeitet werden und in das Sammlungsgut des Dokumentations- und Kulturzentrums übergehen. Am Nachmittag des 9. Dezember konnte zudem die fotografische Dokumentation des Nürnberger Gedenkorts für Sinti und Roma in unmittelbarer Nähe zur historischen Stadtmaueranlage durchgeführt werden. Am 12. Dezember wurde die Grabstätte des Auschwitz-Überlebenden und engagierten Zeitzeugen Franz Rosenbach und deren Umfeld auf dem Friedhof St. Peter fotografisch dokumentiert. Durch die äußerst engagierte und freundliche Unterstützung des Teams des Landesverbands war es möglich, konzentriert und verdichtet die umfangreichen Akten zu sichten und damit das Ziel der Dienstreise zu erreichen.

3.5. Praktika

Das Interesse an Praktikumsmöglichkeiten im Dokumentationszentrum war weiterhin groß. Von insgesamt 24 relevanten Anfragen konnten seitens des Dokumentationszentrums jedoch nur sieben Praktika angeboten werden. Dies ist sowohl den Betreuungskapazitäten geschuldet wie auch den räumlich schlichtweg fehlenden Arbeitsplätzen. Überlegungen, das Praktikumsangebot grundsätzlich stärker sichtbar zu machen bzw. zu bewerben wurden verworfen, da einer daraus resultierenden noch stärkeren Nachfrage nicht nachgekommen werden kann. Die bisherige Bewerbung läuft über die Internetseite des Zentrums, sowie verschiedene universitäre Praktikumsplattformen. Durch Rückfragen an die Praktikant*innen hat sich offenbart, dass insbesondere die Weitergabe guter Praktikumserfahrungen in den Studierenden-netzwerken die Aufmerksamkeit auf ein Praktikum im Dokumentationszentrum zu lenken scheint.

Übersicht der absolvierten Praktika im Jahr 2024

Luca Schick (Student, Uni Heidelberg) 19.02. bis 17.04.2024

Rebekka Plasger (Studentin, Uni Heidelberg) 17.06. bis 12.07.2024

Johanna Gföller (Schülerin, Viernheim) 15.07. bis 19.07.2024

Paula Eckl (Studentin, Uni Heidelberg) 15.07. bis 09.08.2024

James A. Dahmes (Student, Uni Heidelberg) 2. bis 27.09.2024

Felix Eickelmann (Student, Uni Heidelberg) 30.09. bis 25.10.2024

Rouven Bälz (Student, Uni Heidelberg) 28.10. bis 15.11.2024

4. Entschädigungs- und Beratungsarbeit

4.1. Beratungsarbeit

Das Dokumentationszentrum bietet traditionell Fachberatung in Fragen der sozialen Arbeit und Entschädigung für Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung aus der Gruppe der Sinti und Roma an. Das Zentrum federt den Beratungsbedarf überall dort ab, wo dieser personell nicht von den Mitgliedsverbänden erbracht werden kann. Insbesondere in den Bundesländern, in denen keine Landesverbände vorhanden sind, wird auch klassische Einzelfallberatung geleistet.

Bei der Ausübung der Beratungstätigkeit besteht zu den Beratungsstellen der Landesverbände ein enger Kontakt, wobei das Dokumentationszentrum insbesondere in Fragen der sozialen Arbeit und der Entschädigung für Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung regelmäßige Fachberatungen für die Landesverbände leistet. Hierbei geht es überwiegend um fachliche Hilfestellung und Unterstützung im Zusammenhang mit der Entschädigung der Überlebenden des Holocaust und rechtliche Beratung, beispielsweise im Bereich des Sozialrechts.

Im Berichtsjahr konnte die Beratungstätigkeit nicht im gewohnten Umfang erfolgen, da die dafür zuständige Mitarbeiterin erkrankt war. Der Beratungsbedarf konnte durch den Einsatz von Michaela Reinhardt und Emran Elmazi aus dem Dokumentationszentrum und Adriana Dörr aus dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma teilweise aufgefangen werden.

4.2. Entschädigungsarbeit

Wie auch in der Vergangenheit fokussierte sich das Dokumentationszentrum insbesondere auf die Durchsetzung der Interessen der Holocaustüberlebenden aus der Gruppe der Sinti und Roma. Ein verstärkter Recherche- und Bearbeitungsaufwand ergab sich bei den Überlebenden, die erstmals nach einer Beihilfe anfragen. Diese waren zu Beginn der Verfolgung häufig Kleinkinder und sind nun im hohen Alter nicht mehr imstande, exakte Angaben über ihre Leiden während der Verfolgung zu machen, sodass auch eine zusätzliche Auswertung der früheren Anträge und Angaben ihrer Eltern und Geschwister notwendig ist.

Weitere Themen der Entschädigungsberatungsarbeit waren Anfragen zur Anrechnung verschiedener Renten bei Sozialleistungen oder Nachfragen nach Beratung in Witwen- und Witwerrentenangelegenheiten nach dem BEG. Darüber hinaus wandten sich viele externe Einrichtungen, wie Beratungsstellen, Rechtsanwält*innen, Schulen und andere an das Dokumentationszentrum und baten sowohl zu Diskriminierungen als auch in anderen Fragen um Aufklärung bzw. Vermittlung.

Bei der Existenzsicherungsberatung wurden ältere Menschen aufgrund ihrer Einkommenssituation beraten. Insbesondere zu den Grundsicherungs- und Beihilfe-Regelungen für NS-Verfolgte aus sogenannten „Härtefonds“ wurde Hilfestellung und Unterstützung geleistet. Zusätzlich wurden Angehörige der Minderheit im Zusammenhang mit Erstattung von Bestattungskosten sowie Leistungen und Maßnahmen nach den Sozialgesetzbüchern beraten und unterstützt.

Auch gab es zahlreiche Anfragen, ob es Entschädigungen für die Kinder von Holocaust-Überlebenden gibt. Hierbei handelt es sich um ein grundsätzliches Interesse der Angehörigen „der zweiten Generation“ von Verfolgten an weiterführender Beratung und Unterstützung.

Auch im Jahr 2024 wurden Anträge und Anfragen nach der Corona-Sonderzahlungsrichtlinie des Bundesministeriums für Finanzen vom 18. Januar 2021 bearbeitet. Nach dieser Richtlinie werden Personen für eine zusätzliche Einmalleistung in Höhe von 2.400,00 Euro berücksichtigt, die im WDF eine Einmalleistung erhalten haben, sowie Personen, die im Rahmen der AKG-Härterichtlinien eine Einmalleistungen erhalten haben.

Gleiches gilt für die Bearbeitung von Anträgen und Anfragen nach der Übergangsleistungsrichtlinie – Richtlinie der Bundesregierung über Übergangsleistungen an hinterbliebene Ehegatten von NS-Opfern vom 31. März 2021. Die Richtlinie gewährt dem bezeichneten Personenkreis die Möglichkeit, nach dem Tod des NS-Opfers auf Antrag für eine Übergangszeit von neun Monaten finanzielle Leistungen zu erhalten, deren Höhe sich im Wesentlichen an der Mindestrente nach dem Bundesentschädigungsgesetz orientiert. Die Richtlinie wird von der Organisationseinheit Arbeitsgruppe Anerkennungsleistungen im Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) ausgeführt.

Wie auch im Falle der Beratungsarbeit konnte die Entschädigungsarbeit aufgrund der Erkrankung der zuständigen Mitarbeiterin nicht vollumfänglich durchgeführt werden. Der Beratungsbedarf konnte jedoch auch hier durch den Einsatz von Michaela Reinhardt und Emran Elmazi aus dem Dokumentationszentrum und Adriana Dörr aus dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma teilweise aufgefangen werden.

4.4. Roma-Hotline-Ukraine

Die Notfallhotline für Roma aus der Ukraine wurde auf Grund der Auswirkungen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine im Frühjahr 2022 eingerichtet und nahm am 1. Juni 2022 ihre Arbeit auf. Die Arbeit der Hotline wurde im Berichtsjahr fortgeführt. Sie wird vom Dokumentationszentrum in Zusammenarbeit mit der in Frankfurt ansässigen Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V. (ZWST) getragen sowie von der „Aktion Deutschland Hilft“ finanziert.

Bei der Roma-Ukraine-Hotline handelt es sich um eine muttersprachliche Kontakt- und Beratungsstelle für geflüchtete Roma in Deutschland, die in fünf Sprachen angeboten wird: Romanes, Ukrainisch, Russisch, Englisch und Deutsch. Sie bietet geflüchteten und fliehenden Roma aus der Ukraine Hilfestellung und Unterstützung in der Bewältigung ihrer alltäglichen Probleme mit den Behörden und im Umgang mit ihren persönlichen und familiären Nöten und Sorgen. Diese kreisen um rechtliche, soziale, aber auch alltägliche Belange des Aufenthalts,

der Unterbringung, der sozialen Leistungen, der gesellschaftlichen Teilhabe und erlebter Diskriminierung.

Es handelt sich sowohl um eine Verweisberatung als auch eine Sprachmittlung. Das Beratungsangebot richtet sich an hilfesuchende Geflüchtete und Akteur*innen der Verwaltung und der Wohlfahrt gleichermaßen. Die Zielgruppe der Hotline sind vulnerable und besonders schutzbedürftige geflohene und fliehende Roma aus der Ukraine, die sich in der Regel auf dem Bundesgebiet, zum Teil aber auch in den Transitländern aufhalten: vorwiegend Frauen mit vielen Kindern, Schwangere, unbegleitete Minderjährige, Alte und Kranke.

Die Situation von Roma in der Ukraine ist – wie in den meisten Ländern Europas – von einem historisch tief in der Gesellschaft verwurzelten Antiziganismus geprägt, der sich durch Vorurteile, strukturelle Ausgrenzung, aber auch Hass und Gewalt gegen die Minderheit manifestiert. Auch auf der Flucht und als Geflüchtete in Deutschland werden Angehörige der Minderheit oftmals mit antiziganistischen Vorurteilen konfrontiert und erfahren – teils bewusst intendiert oder auch unbewusst – von Behörden eine strukturelle Ungleichbehandlung, die bis zur Segregation im Bereich Wohnen und Bildung reicht, und eine strukturelle Ausgrenzung, wodurch ein Kreislauf der Abhängigkeit, Erniedrigung und Kriminalisierung entsteht.

Im Rahmen der reinen Hotline-Tätigkeit, in der es gegenwärtig nicht möglich ist, aufsuchend zu arbeiten, um sich ein Bild vor Ort zu machen, bedarf es eines großen Zeitaufwandes und intensiver Kommunikation, um zwischen einem Missverständnis und einem Missstand zu unterscheiden und um antiziganistische Vorfälle und Strukturen nachweisen zu können. In vielen Situationen ist eine subtile antiziganistisch motivierte Ablehnung und Einstellung bei behördlichen Verantwortungsträger*innen jedoch deutlich spürbar, sodass davon ausgegangen werden kann, dass ebendiese Haltung die Situation der Roma enorm beeinträchtigt. Vor dem Hintergrund, dass Roma aus der Ukraine in ihrer Heimat seit Jahrzehnten Marginalisierung und gesellschaftlichen Ausschluss erlitten haben, fehlt vielen das Bewusstsein für die eigenen Rechte und den rechtsstaatlich verankerten Diskriminierungsschutz, weshalb es ihnen schwerfällt, den erlebten Antiziganismus zu artikulieren und Gleichbehandlung einzufordern. Da die Hotline als Beratungsstelle arbeitet, liegt der Fokus auf der praktischen Hilfestellung im Einzelfall und nicht auf der Konfrontation mit dem Vorwurf des Antiziganismus. Das vermittelnde Gespräch mit den Akteur*innen der Flüchtlingshilfe gibt Gelegenheit, in einem persönlichen sensiblen Austausch, Missverständnisse und etwaige Vorurteile abzubauen.

5. Bildung und Sprache

5.1. Bildungsakademie

5.1.1. Stipendienprogramm und Bildungsberatung

Das Dokumentationszentrum unterstützt die akademische Ausbildung von Sinti und Roma in Deutschland. Neben dem Bildungstreffen bietet das Dokumentationszentrum ein Programm

an, das die Beratung, Vermittlung und Empfehlung für ein Stipendium umfasst. Mit der Studienstiftung des deutschen Volkes wurde vereinbart, dass Zentralrat und Dokumentationszentrum jährlich zehn Vorschläge für Erststudierende abgeben können. Im Dokumentationszentrum wird eine Vorauswahl geeigneter Bewerber*innen für die Vorschläge getroffen. Die Gespräche dazu finden jedes Jahr im Rahmen des Bildungstreffens statt, können aber auch zu jeder anderen Zeit erfolgen. Mit anderen Förderungswerken stehen wir in Kontakt und haben sie über unser Programm informiert. Im Jahr 2020 erhielt das Dokumentationszentrum zudem das Vorschlagsrecht für drei Kandidatinnen und Kandidaten pro Jahr vom Evangelischen Studienwerk in Villigst.

In engem Kontakt mit dem Studierendenverband Deutscher Sinti und Roma kennt das Bildungsreferat die Bedarfe und deswegen auch die Fördermöglichkeiten junger Sinti und Roma. Die Studierenden und angehende Studierende treten an das Dokumentationszentrum mit Fragen rund ums Studium heran.

5.2. Bildungswissenschaft und Bildungspolitik

5.2.1. Schulbuchverlage

Auf der Basis der Ende 2022 in Kraft getretenen gemeinsamen Erklärung der Kultusministerkonferenz (KMK) mit dem Zentralrat hat das Bildungsreferat des Dokumentationszentrums auch im Jahr 2024 Schulbuchverlage angesprochen und Überarbeitungen und Neufassungen ihrer Einträge zur Geschichte und Verfolgung von Sinti und Roma angeregt.

Ein Ziel ist, das zumeist durch negative Stereotype und Vorurteile geprägte Alltagswissen nachhaltig zu korrigieren. Hierzu bedarf es fundierter pädagogischer und didaktischer Kenntnisse, die gerade bei Schulbuchverlagen vorhanden sind. Es geht um die Konzeption und Erstellung von Unterrichtseinheiten, die die Lehrkräfte weitgehend entlasten und so konzipiert werden, dass auch in wenigen Schulstunden ausreichend Inhalte vermittelt werden können.

Am 9. Dezember fand eine erste Unterredung mit dem Schulbuchverlag Cornelsen statt. Das Ergebnis war, wie erwartet, eine vornehme Zurückhaltung des Verlags in der Frage konkreter Pläne zur Umsetzung der Ziele der KMK-Erklärung. Zwar habe sie durchaus Gewicht auf Entscheidungen der Verlagspolitik, aber sie müsse erst verabschiedet werden und Eingang in die für die Schulbuchgestaltung verbindlichen Lehrpläne finden. Nichtsdestotrotz versprachen die Verlagsangestellten, das Thema und die Vorstellungen des Dokumentationszentrums dazu intern bekannt zu machen.

5.2.2. Bildungspolitische Entwürfe, Bildungsmaterialien und Projekte

Empfehlungen zur Prävention und gezielten Bekämpfung von Antiziganismus in Schulen

Die ständige Konferenz der Kultusminister der Länder hatte Mitte 2018 den Zentralrat und das Dokumentationszentrum dazu eingeladen, zusammen mit dem Bündnis für die Solidarität mit den Roma Europas an einer gemeinsamen Empfehlung zur Vermittlung von Kenntnissen über Sinti und Roma in der Schule mitzuwirken. Nach zahlreichen Arbeitstreffen und einer der Pan-

demie geschuldeten Pause, wurde eine Textfassung im Jahr 2022 finalisiert und am 12. Dezember von den Mitwirkenden unterzeichnet. Auf Basis der Ende 2022 in Kraft getretenen gemeinsamen Erklärung der KMK mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma zur Vermittlung von Kenntnissen über Sinti und Roma in der Schule erfolgte 2024 die Erarbeitung eines Entwurfes für eine gemeinsame Empfehlung zur Prävention und gezielten Bekämpfung von Antiziganismus in Schulen. Dabei setzte sich erneut eine Arbeitsgruppe mit Personen aus der Kultusministerkonferenz, der Länder, des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und des Bildungsreferates des Dokumentationszentrums zusammen. Diese erarbeiteten bei mehreren Treffen einen gemeinsamen Entwurf, dessen wesentliche Inhalte lauten:

1. Sensibilisierung und Wissen: Die Empfehlungen betonen die Notwendigkeit, Wissen über Antiziganismus zu verbreiten und Sensibilität für seine verschiedenen Erscheinungsformen zu schaffen. Dies ist entscheidend, um Antiziganismus pädagogisch kompetent entgegenwirken zu können.
2. Verpflichtender Lehrplaninhalt: Die Thematisierung der Verfolgung und des Holocaust an Sinti und Roma ist unverzichtbarer Teil der Lehrpläne. Dabei darf die Auseinandersetzung nicht auf die Opferperspektive reduziert werden.
3. Selbstermächtigung und Widerstand: Die Empfehlungen heben die Bedeutung der Vermittlung von Formen der Selbstermächtigung und des Widerstands von Sinti und Roma hervor. Auch der integrale Beitrag von Sinti und Roma zur Kultur Deutschlands soll sichtbar gemacht werden.
4. Zusammenarbeit mit Selbstorganisationen: Die Konferenz empfiehlt die Zusammenarbeit mit Sinti- und Roma-Selbstorganisationen sowie Antidiskriminierungsstellen, um eine umfassende Aufklärung und Unterstützung zu gewährleisten.

Deutschen UNESCO Kommission, UNESCO Projektschulen

Bildungseinrichtungen aller Bundesländer und Schulformen sind im globalen Netzwerk der UNESCO Associated Schools (ASPnet) aktiv. Deutschlandweit setzen sich über 300 Schulen, Studienseminare, Kindergärten und weitere Bildungsinstitutionen im Netzwerk der UNESCO-Projektschulen für eine Kultur des Friedens und eine nachhaltige Entwicklung ein.

Gemeinsam realisieren die UNESCO-Projektschulen Modellprojekte im Feld der internationalen Verständigung und für transformatives Lernen im Zeichen der globalen Nachhaltigkeitsziele. Wichtige Ansätze des Netzwerks dafür sind die Demokratie- und Menschenrechtsbildung, die Bildung für nachhaltige Entwicklung, Global Citizenship Education, Weiterzubildung und Kulturelle Bildung.

Ihr Innovationspotenzial für die Bildungslandschaften entfalten UNESCO-Projektschulen durch vielfältige Kooperationen mit außerschulischen Partnern und die Verankerung des Whole School Approach vor Ort. Damit sind sie Akteur*innen und Treiber für den ganzheitlichen Nachhaltigkeitswandel im Zeichen der globalen Nachhaltigkeitsziele.

Seit 2024 ist der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma Mitglied bei der Deutschen UNESCO Kommission (DUK). Das Referat Bildung hat dadurch Zugang zu den Strukturen der UNESCO

Projektschulen Deutschland erhalten und konnte sich mit den zuständigen Personen über mögliche Vernetzungen und Kooperationen austauschen. Des Weiteren wurde auch über die Umsetzung der Erstellung gemeinsamer Bildungsmaterialien zur Wissensvermittlung über die Geschichte und Gegenwart deutscher Sinti und Roma und den Einsatz der Bildungsbotschafter*innen gegen Antiziganismus an den deutschen UNESCO Schulen gesprochen.

Kooperationen

PH Heidelberg: Modulentwicklung zur theoretischen Ausbildung von Bildungsberatern

2018 empfahl der Beirat der Bildungsakademie eine erneute Untersuchung eines möglichen Ausbildungsangebots für Bildungsberater*innen gemäß den Empfehlungen der von der Stiftung EVZ organisierten bundesweiten Arbeitsgruppe zur gleichberechtigten Bildungsteilhabe von Sinti und Roma in Deutschland. Um einen Pool von Trainer*innen für eine modulare Ausbildung zu gewinnen und auch die Möglichkeit des Erwerbs eines Bildungspatentes auszuloten, wurden Kontakte zur PH Heidelberg geknüpft. Die Kooperation zur theoretischen Ausbildung von Bildungsberater*innen wurde weitergeführt und das Programm sowie einzelne Ausbildungsmodule konkretisiert.

Die Bewerbung um Fördergelder der Bundeszentrale für politische Bildung war erfolgreich. Allerdings enthielten die Förderrichtlinien ausschlaggebende Bestimmungen, so dass der Fokus des Projektes auf die Bildungsberatung im Hochschulbereich gelegt wurde. Im Januar erhielt das Projekt mit dem Titel "Antiziganismussensible Bildungsberatung und Demokratiebildung" den Zuschlag, konnte aber wegen der unsicheren Haushaltslage erst im Herbst beginnen. In den letzten drei Monaten des Berichtszeitraums startete die Konzeptionsphase mit detaillierter Zielgruppendefinition, Zertifizierung, Ausbau der Basismodule, Netzwerkentwicklung und Strukturierung der Praxistests mit Tandems. Diese Phase ist insgesamt auf ein halbes Jahr konzipiert. Im Zuge der konzeptionellen Weiterentwicklung wurden anstelle geplanter Vernetzungsworkshops mehrere Usability- und Critical-Friends-Workshops sowie zahlreiche Koordinationsgespräche mit Hochschulvertreter*innen aus Bielefeld, Tübingen und Regensburg durchgeführt, die ebenfalls vernetzende Effekte erzielten. Der Projektfortschritt wurde regelmäßig innerhalb der Arbeitsstelle Antiziganismusprävention reflektiert, deren Mitarbeitende seit Jahren in regionale Netzwerke der politischen Bildungsarbeit eingebunden sind (u. a. Präventionsnetzwerk und Runder Tisch gegen Rassismus Heidelberg). So konnten konkrete Beiträge des Projekts zur Erweiterung antiziganismuskritischer Bildungsangebote entwickelt werden.

Die Zusammenarbeit mit regionalen Partnerinnen wie Mosaik e. V., dem Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg und dem Landesverband Deutscher Sinti und Roma Rheinland-Pfalz (VDSR-RP) wurde intensiviert. Durch die Verlagerung der Weiterbildung nach Bielefeld und Tübingen sowie die konzeptionelle Einbindung Regensburgs hat sich das Netzwerk über die Metropolregion hinaus erweitert. Der Austausch mit dem Studierendenverband, dem Diversitätsbüro der Universität Tübingen, der Melde- und Informationsstelle MIA und Kolleg*innen der Arbeitsgruppe 10 in Bielefeld wurde ausgebaut. Zudem wurde das Projekt auf der Frühjahrstagung der Gesellschaft für Antiziganismusforschung in Berlin vorgestellt und mit

Wissenschaftler*innen diskutiert. Die Kooperation zwischen der Arbeitsstelle Antiziganismusprävention der PH Heidelberg und dem Bildungsreferat des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma gestaltete sich wie in den Jahren zuvor auf allen Stationen der Projektarbeit, gleichberechtigt und konstruktiv. Gemeinsam wurden Workshops im Format „critical friends“ durchgeführt, die der kollegialen Beratung und Qualitätsentwicklung für den Transfer auf die Berufsbildung und der Konzeption der Handreichung dienten. Hierzu waren nicht nur Kolleg*innen aus Selbstvertretungsinstitutionen eingeladen, sondern auch Expert*innen aus den Feldern Berufsbildung und der antiziganismuskritischen politischen Bildung von anderen Hochschulstandorten. Darüber hinaus fanden ein überregionaler Vernetzungsworkshop sowie ein praxisorientierter Usability-Workshop statt, in denen zentrale Aspekte diskriminierungskritischer Bildungsarbeit vertieft und für unterschiedliche Kontexte anschlussfähig gemacht wurden.

Insbesondere über den Vernetzungs-Workshop vom Dezember 2024 konnte ein breiteres Hochschulnetzwerk erreicht werden, zu dem Kolleg*innen der Hochschulen in Oldenburg, Vechta, Mainz, Weingarten, Bielefeld und Tübingen eingeladen waren. Breit getragen war dieser Vernetzungs-Workshop durch die rege Teilnahme von Mitgliedern des Studierendenverbands der Sinti und Roma in Deutschland, die den Vernetzungs-Workshop mit Vorträgen bereicherten.

Die Bildungsbotschafter*innen des Studierendenverbands der Sinti und Roma in Deutschland brachten ihre Perspektiven aktiv in die Weiterbildung ein: Sie waren als Referent*innen in der Weiterbildung tätig, haben beim Vernetzungs-Workshop vorgetragen und waren Mitautor*innen der Handreichung. Als konkrete Ansprechpersonen stellen sie sich auch weiterhin für Studierende aus Minderheitencommunitys zur Verfügung. Ihre systematische Projektbeteiligung sowie die nachhaltige Verfügbarkeit der entwickelten Materialien stärken nicht nur die Sichtbarkeit dieses bundesweit einzigartigen Verbands; sie war zudem Ausdruck einer erfolgreichen partizipationsorientierten Projektentwicklung und -durchführung.

Die Zusammenarbeit zwischen der PH Heidelberg und dem Dokumentationszentrum gestaltete sich sehr gleichberechtigt und konstruktiv. Die Projektmitarbeitenden beider Institutionen entwickelten auf Basis regelmäßiger Jour Fixes (in Präsenz und online) und verschiedener digitaler Plattformen (z.B. bwsyncandshare, Slack, E-Mail) eine kollegiale und vertrauensvolle Kooperationsstruktur.

Mit der Erstellung der gemeinsamen Handreichung „Leerstellen aufdecken: Antiziganismus- und Rassismuskritik an Hochschulen und in der beruflichen Bildung. Learnings, Konsequenzen und Transfermöglichkeiten einer antiziganismuskritischen (Weiterbildungs-) Praxis“ konnte das Projekt Dezember 2024 erfolgreich beendet werden.

Bildungsbotschafter*innen gegen Antiziganismus

Das Dokumentationszentrum arbeitet im Rahmen seiner Mitgliedschaft beim Kirchennetzwerk Sinti-Roma-Kirche seit Jahren mit der evangelischen Akademie zu Berlin und der EKD auch im Bildungsbereich zusammen.

Der Ursprung des Projektes „Bildungsbotschafter*innen gegen Antiziganismus“ entstand im Jahr 2021. Im Mai 2021 wurde der Bericht „Perspektivwechsel – Nachholende Gerechtigkeit – Partizipation“ von der Unabhängigen Kommission Antiziganismus dem Bundestag vorgelegt. Dieser berichtete unter anderem über die Aktualität, das Ausmaß und Erscheinungsformen des Antiziganismus in Bildungsinstitutionen: von Schulen über Ausbildungsbetrieben bis hin zu Hochschulen und Universitäten, als Orte antiziganistischer Diskriminierung. Die Unabhängige Kommission Antiziganismus empfahl daher Instrumente bereitzustellen, die die Bekämpfung des Antiziganismus in den Bildungsinstitutionen stärken und entsprechende Fortbildungen in den Bildungseinrichtungen sicherstellen. Über diese Empfehlung kam die Evangelische Akademie zu Berlin gemeinsam mit dem Landesrat Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e.V. sowie dem Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad zum Einsatz, die die Zielsetzung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gegen Extremismusprävention und Demokratieförderung umsetzen. Rechtsextremismus, Antisemitismus und Antiziganismus sind die Herausforderungen, die das Bildungsprojekt antreiben, eine Ausbildung als „Bildungsbotschafter*innen gegen Antiziganismus“ für Studierende des Studierendenverbands der Sinti und Roma ins Leben zu rufen.

Das Dokumentationszentrum bindet kontinuierlich junge Sinti und Roma bzw. die Bildungsbotschafter*innen gegen Antiziganismus bei verschiedenen Veranstaltungsformaten an Schulen, Universitäten und politischen Bildungsveranstaltungen ein, in Kooperation mit dem Studierendenverband der Sinti und Roma und dem Träger des Projektes, der Landesvertretung deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg- Sinti Power Club e.V. und dem Kooperationsverbund Antiziganismus.

Sprache: Synchronisation Kikaninchen in Romanes

Kikaninchen, ein Kinderfernsehcharakter, lernt Romanes, die Sprache der Sinti und Roma, und ist nun auch auf kikaninchen.de in der Sprache Romanes verfügbar. Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg ist ein Ort, der sich der Bewahrung und Vermittlung der Sprache, Kultur und Geschichte dieser Minderheit widmet. Das Dokumentationszentrum hat 20 Folgen Kikaninchen in Romanes übersetzt und teilweise die Synchronisation eingesprochen. Zusammen mit weiteren Sinti Sprecher*innen und einem Sinti-Regisseur konnte die bekannte Kindersendung von Kika ins Romanes übersetzt werden. Die Veröffentlichung der 20 Folgen trägt zur Sichtbarkeit und Wertschätzung der Sprache und Kultur der Sinti und Roma bei und führt pädagogisch zur Identitätsstärkung und Sprachpflege von Sinti- und Roma-Kindern bei.

5.3. Empowerment

Auch im Berichtsjahr wurden die internationalen Bildungsprojekte mit dem Ziel konzipiert und durchgeführt, jungen Sinti und Roma eine Stimme zu geben, die Solidarität unter jungen Menschen auf internationaler Ebene zu fördern und sie dabei zu unterstützen, wichtige Akteure des Wandels hin zu einer diskriminierungsfreien Gesellschaft zu werden. Die Projekte zielten darauf ab, die Fähigkeit von jungen Menschen zu stärken, eine europäische Kultur aufzubauen, die auf Respekt, Dialog, Menschenrechten und Chancengleichheit basiert. Die Projekte

schaftten Freiräume für junge Menschen, sich zu organisieren und Ideen zu konzipieren, wie das Bewusstsein für den Völkermord an den Sinti und Roma gesteigert werden kann und junge Selbstorganisationen in der öffentlichen Debatte gehört werden.

Die Veranstaltungen zielten darauf ab, die Teilnehmenden mit dem Konzept des Gedenkens und seiner Bedeutung und Rolle bei der Auseinandersetzung mit dem heutigen Antiziganismus vertraut zu machen; den Völkermord und seine Auswirkungen auf die heutige Situation aus der Perspektive der Menschenrechte als System moralischer Überzeugungen und Verhaltensweisen zu verstehen und zu reflektieren sowie Solidarität und Empathie mit Menschen zu stärken, die unter Rassismus, Diskriminierung und jeder Form von Ungerechtigkeit leiden.

5.3.1. Internationaler Jugendkongress „Dikh He Na Bister“ in Krakau und Auschwitz

„Dikh He Na Bister“ (DHNB) ist eine Initiative, die 2010 vom Internationalen Roma Jugendnetzwerk tpe und seinen Mitglieds- und Partnerorganisationen gegründet wurde und gemeinsam mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und in Zusammenarbeit mit dem Europarat organisiert wird. Auch im Jahr 2024 fand der Jugendkongress anlässlich des 80. Jahrestags des 2. August 1944 statt. Der Tag, an dem rund 4.300 Sinti- und Roma-Häftlinge des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau vom Naziregime ermordet wurden. Jedes Jahr bringt DHNB junge Menschen aus der ganzen Welt zusammen und ermutigt sie, mehr über den Zweiten Weltkrieg, den Genozid an Sinti und Roma, Bürgerrechte und Widerstand zu lernen. Die DHNB-Initiative fand 2024 vom 29. Juli bis 4. August statt und konnte u.a. durch die bewährte Kooperation mit der Jagiellonian Universität und der Pädagogischen Universität in Krakau Räume und Infrastrukturen der beiden Einrichtungen nutzen. Über mehrere Tage hinweg kamen junge Sinti, Roma und Nicht-Roma zusammen, um Erfahrungen auszutauschen, etwas über die Geschichte von Sinti und Roma in Europa zu lernen, des Genozids zu gedenken und sich für die Herausforderungen der Gegenwart zu wappnen.

5.4. Spracherhalt und Sprachentwicklung

5.4.1. EBLUL-Deutschland e. V.

Das Dokumentationszentrum ist Mitglied im Verein EBLUL-Deutschland, der aus dem deutschen Länderkomitee des ehemaligen Europäischen Büros für weniger gebräuchliche Sprachen hervorgegangen ist. EBLUL-Deutschland ist Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) mit dem Schwerpunkt Sprachpolitik der Regional- und Minderheitensprachen in Deutschland. Neben Romanes sind das Sorbische, Friesische, Saterfriesische, Dänische und das Niederdeutsche schützenswerte Sprachen gemäß der Europäischen Sprachencharta.

6. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Durch eine gezielte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie durch einen kontinuierlichen Ausbau seiner Netzwerke verbessert das Dokumentations- und Kulturzentrum die öffentliche Wahrnehmung seiner Tätigkeitsschwerpunkte fortlaufend. Dazu zählen die Bekanntmachung und Aktualisierung der in den vergangenen Jahren erarbeiteten Inhalte sowie die Vermittlung der kulturellen, wissenschaftlichen und pädagogischen Angebote auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Im Vordergrund der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stehen die Print- und Onlinekommunikation des Hauses, die Herausgabe des Magazins „newess“ sowie die Organisation von Veranstaltungen. Die Wechsel- und Dauerausstellungen, das Veranstaltungsprogramm und weitere öffentliche Aspekte der Arbeit werden über verschiedene Maßnahmen und Kanäle beworben: Regelmäßig werden Pressemitteilungen sowie Veranstaltungsankündigungen über Presseverteiler und interne Verteiler analog wie digital versendet. Die Ankündigungen zu den verschiedenen Veranstaltungen werden über Plakate, Flyer, Eintragungen in Veranstaltungskalendern von Zeitungen und Online-Plattformen sowie über Social-Media-Kanäle einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Die Veranstaltungen des Jahres 2024 wurden ferner durch Programmhefte beworben – Winter 2023/24, Frühjahr/Sommer 2024 und Herbst/Winter 2024 –, die jeweils in einer Auflage von 1.000 Stück in den Tourismus-Centern, allen Kultureinrichtungen und bei anderen Veranstaltern sowie in der Dauerausstellung des Dokumentationszentrums ausgelegt wurden.

6.1. Social Media

Die Zahl der Follower*innen der Facebookseite des Zentrums konnte von Januar bis Dezember 2024 von 3706 auf 3879 erhöht werden. Aufgrund der Übernahme von Twitter (später X) durch Elon Musk, der Zunahme von Hass und Hetze sowie von Spam-Nachrichten wurde dort mit Ende 2023 das Posten von Beiträgen eingestellt. Mit Blick auf die Personalressourcen wurde der Weiterbetrieb anderer Social-Media-Kanäle wie Mastodon eingestellt.

Gedenktage wie der 2. August und die Zusammenarbeit mit dem Sammlungsprojekt „Das vergessene Gedächtnis“ des Dokumentationszentrums machten sich bei der Zahl von Follower*innen auf Instagram bemerkbar. Deren Zahl stieg von 1.979 (Ende 2023) auf 2.456 Ende 2024.

6.2. Internetseiten

Die Internetseiten des Dokumentationszentrums wurden konsequent und beständig weiterentwickelt. Dies betrifft sowohl die technischen Aspekte des Content-Management-Systems WordPress als auch kleinere Änderungen bei Inhalten und den Designs der Seite. Im Laufe des Jahres wurde die Seite dokuzentrum.sintiundroma.de von 30.380 Besuchern aufgerufen. Im Vorjahr lag die Zahl bei 26.458 Aufrufen. Die Online-Ressource des Dokumentationszentrums sintiundroma.org wurde 20.339-mal aufgerufen.

Das Dokuzentrum betreibt zusammen mit dem Zentralrat sowie dem Bildungsforum gegen Antiziganismus die Landing-Page sintiundroma.de. Neben den Websites der drei Institutionen wird dort auch auf einzelne Projekte und Online-Ressourcen verlinkt.

6.3. Veranstaltungen

6.3.1. Veranstaltungsprogramm

Mit Ex-Weinkönigin Angelina Kappler bei Secco oder Chardonnay über Vorurteile und Ausgrenzung diskutieren. Bei einem Kunstworkshop im Rahmen des Sammlungsprojekts „Das vergessene Gedächtnis“ mit Alfred Ullrich, dem Sohn einer österreichischen Holocaust-Überlebenden, die Technik des Kaltnadeldrucks erlernen und sich dabei kreativ mit dem Thema Erinnern auseinandersetzen. Zum 50. Jahrestag der tödlichen Schüsse auf den Sinto Anton Lehmann dank der Recherchen der Journalistin Ingrid Müller-Münch im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus Heidelberg vom „unverhohlenen Antiziganismus“ der deutschen Polizei zwischen 1945 und 1980 erfahren. Das Veranstaltungsprogramm des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma hat 2024 erneut spannende Aspekte in ganz unterschiedlichen Formaten beleuchtet. Schließlich gehören Vermittlung und Verständigung zum Leitbild der 1997 in der Heidelberger Altstadt eröffneten wissenschaftlichen Einrichtung. Dort wird die reiche Kultur und Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland und Europa einem breiten Publikum nähergebracht und gleichzeitig zum Austausch zwischen Minderheit und Mehrheitsgesellschaft angeregt.

Herzstück des europaweit einzigen Museums zum Holocaust an den Sinti und Roma ist natürlich die Dauerausstellung, in der die stufenweise Entrechtung bis hin zur systematischen Vernichtung dargestellt wird. Den Dokumenten der Männer, Frauen und Kinder, die von den Nationalsozialisten entmenslicht und ihrer Persönlichkeit beraubt wurden, stehen auf drei Stockwerken Zeugnisse der Opfer und Berichte der Überlebenden gegenüber. Zum „Klassiker“ des Veranstaltungsprogramms hat sich längst die öffentliche Führung entwickelt, die seit 2023 von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit initiiert wurde und jeden Dienstag um 17 Uhr in die Bremeneckgasse 2 einlädt. Dabei ergibt sich immer wieder die Gelegenheit, im persönlichen Gespräch mit wissenschaftlichen Mitarbeitenden Fragen zu äußern, Lektüretipps zu erhalten oder über neueste Forschungsergebnisse informiert zu werden. Im Jahr 2024 wurde dieses Angebot von 178 Besucher*innen wahrgenommen.

Als ein ungemein beliebtes Format bei den Besucher*innen des Dokumentationszentrums haben sich inzwischen die Buchvorstellungen mit Autorengesprächen entpuppt. So machte zum Beispiel Dr. Ulrich F. Opfermann im Februar deutlich, dass nach 1945 die rassistischen Denkmuster gegenüber Sinti und Roma in staatlichen Institutionen wie Polizei und Justiz fortlebten. Der Bundesgerichtshof hatte etwa noch 1956 in einem Urteil festgehalten: Für die Verfolgung der Minderheit seien zumindest bis 1943 nicht „rassenideologische Gesichtspunkte“, sondern kriminalpräventive Gründe maßgebend gewesen. In seiner akribisch recherchierten Studie „Stets korrekt und human‘: Der Umgang der westdeutschen Justiz mit dem NS-Völkermord an den Sinti und Roma“ gibt der Historiker erstmals einen systematischen Überblick zu diesem bislang vernachlässigten Bereich der justiziellen Aufarbeitung des NS-Systems. Teilnehmer*innen: 26

Den deutschen Kolonialverbrechen in Ostafrika widmet sich der Journalist Aert van Riel in seinem Buch „Der verschwiegene Völkermord“, das er im September im Dokumentationszentrum vorstellte. Im dreijährigen Maji-Maji-Krieg schlug das Deutsche Reich ab 1905 im heutigen Tansania den Widerstand nieder und löschte etwa ein Drittel der Bevölkerung aus. Tansani-

sche Historiker gehen von bis zu 300.000 Toten aus: in Kämpfen getötet, von den Kolonialtruppen ermordet oder der Strategie der „verbrannten Erde“ zum Opfer gefallen. Für seine Publikation hat Aert van Riel mit Diplomaten, Wissenschaftlern sowie Aktivisten gesprochen. Und er berichtete, dass in Tansania regelmäßig Gedenkveranstaltungen stattfinden und die Kämpfer als Helden gelten. In Deutschland hingegen ist es noch immer umstritten, diese Verbrechen überhaupt als Völkermord zu brandmarken. Teilnehmer*innen: 21

Das Spiegelzelt auf dem Universitätsplatz lockt Ende Juni/Anfang Juli stets unzählige leidenschaftliche Leser*innen von nah und fern mit einem abwechslungsreichen Programm zum Literaturfestival „FeeLit“. Diesmal gab es dort mit „SchooLit“ ein spezielles Programm für Schüler*innen, an dem das Dokumentationszentrum wiederum als Kooperationspartner beteiligt war. Und gastiert hat dabei David Blum mit seinem Jugendbuch „Kollektorgang“, in dem einiges an den Boxer Johann „Rukeli“ Trollmann erinnert, dem die Nationalsozialisten als Sinto den errungenen Meister-Titel aberkannten und der im KZ ermordet wurde. Im Mittelpunkt steht Mario, der noch nicht einmal 14 Jahre alt werden durfte. Warum, erzählt er von seinem Grab aus: Wie zwei Gruppen sich in unterirdischen Katakomben – dem Kollektorgang – ihr eigenes Reich bauen, um das sie kämpfen bis zum Tod, von Freundschaft und einem phänomenalen Boxkampf zwischen seinem besten Freund Rajko und einer Gang junger Neonazis. Mit seinem Debütroman hat David Blum nicht nur Kritiker*innen und junge Leser*innen überzeugt, sondern auch Heidelberger Schüler*innen, die ausführlich mit ihm über die Geschichten von Mario und von „Rukeli“ Trollmann diskutierten. Teilnehmende: zwei Klassen mit insgesamt 37 Schüler*innen.

Ohne Ilona Lagrene war das Gedenken an die Heidelberger Sinti, die 1935 vertrieben und Opfer von Verfolgung und Deportationen wurden, lange nicht denkbar. Am 13. November 2023 aber starb sie nach langer Krankheit. In Erinnerung an die offene und herzliche Sinteza möchten ihre Tochter Jeannette Bunk und ihr Enkel Anthony die Tradition jedoch fortsetzen und haben am 16. Mai 2024 vom Verschleppen hunderter Sinti aus ganz Südwestdeutschland ins Sammellager Hohenasperg berichtet – darunter auch Familien der Minderheit aus Heidelberg. Drei Tage später begann damals die Deportation der Kinder, Frauen und Männer in die Gettos und Konzentrationslager im besetzten Polen. Vor ihren ehemaligen Wohnungen in der Steingasse, der Kleinen Mantelgasse oder der Pfaffengasse schilderten Mutter und Sohn die Schicksale der Familien Reinhardt, Lehmann, Winter und Steinbach. Teilnehmer*innen: 39

Auch Angelina Kappler ist eine Sinteza und „stolz“ auf ihre Herkunft aus einer deutschen Sinti-Familie – auch wenn sie die Vorurteile gegenüber der Minderheit immer wieder auch selbst zu spüren bekommt. Als Deutsche Weinkönigin hat sie sich daher während ihrer einjährigen Amtszeit 2019 dafür eingesetzt, über Sinti und Roma zu informieren sowie gegen Klischees anzukämpfen. Zumal sie die erste Angehörige der Minderheit überhaupt war, die diese Funktion übernommen hat. Nach dem Studium der Ernährungswissenschaften hat sie eine Ausbildung zur Winzerin absolviert und mit „Newo“ eine eigene Weinlinie kreiert. Im Dokumentationszentrum hat sie bei einer „Weinprobe mit Gespräch“ über ihr Leben als Sinteza, Weinkönigin und Winzerin berichtet. Dabei konnten auch verschiedene Weine probiert werden und Angelina Kappler steuerte einige interessante Details über das Anbaugebiet Nahe bei. Die Zahl der Teilnehmer*innen war auf 30 begrenzt, diese Zahl wurde erreicht.

Kooperation im Rahmen der Französischen Woche Heidelberg: Gemeinsam mit dem Montpellier-Haus, dem Theater und Orchester Heidelberg sowie dem Interkulturellen Zentrum war es Mitte Oktober gelungen, die Compagnie „La chouette blanche“ mit ihrem Stück „PiNK!“ in den Zwinger zu holen. Erzählt wird darin von einer Sintezza, die mit einem Schauspieler und einer Regisseurin versucht, eine Geschichte zu schreiben, in der die Schwierigkeiten einer Begegnung zwischen verschiedenen Kulturen überwunden werden können. Zwischen Fiktion und Realität stellt das Stück unsere Vorurteile und die Konstruktion unserer Identitäten in Frage. Beim Publikum kam dieses Gastspiel auf Französisch mit deutschen Übertiteln gut an. Besucher*innen: 68.

Die Filmreihe des Dokumentationszentrums zu „Hitlers Lieblingsregisseurin“ Leni Riefenstahl, die in Zusammenarbeit mit dem Filmkunsttheater „Gloria & Gloriette und Kamera“ organisiert wurde, sorgte gleich dreimal für ziemlich volle Säle. Zum Auftakt wurde am 23. Oktober der Dokumentarfilm „Riefenstahl“, der kurz zuvor bei den Filmfestspielen in Venedig seine weltweit beachtete Premiere gefeiert hatte, eine Woche vor dem bundesweiten Kinostart gezeigt. Dafür war Regisseur Andres Veiel in „Die Kamera“ nach Heidelberg gekommen und hat im Gespräch mit Heidrun Helwig, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Dokumentationszentrum, von den Rechercharbeiten berichtet und auch Fragen aus dem Publikum beantwortet. Der vielfach ausgezeichnete Filmemacher konnte für „Riefenstahl“ erstmals den aus 700 Kisten bestehenden Nachlass von Leni Riefenstahl auswerten, der sich im Besitz der Stiftung Preussischer Kulturbesitz befindet. Darin sind private Film- und Fotoaufnahmen, mitgeschnittene Telefonate sowie persönliche Briefe enthalten. Die Vorführung war mit 120 Besucher*innen ausverkauft.

Gegen den Dokumentarfilm „Zeit des Schweigens und der Dunkelheit“ wiederum hatte Leni Riefenstahl zu Lebzeiten geklagt. Denn darin zeigt Nina Gladitz das entsetzliche Schicksal von Sinti und Roma, die die Regisseurin aus dem KZ Maxglan bei Salzburg heraus als Komparsen in „Tiefland“ einsetzte. Der Spielfilm wurde ab 1940 gedreht und von den Nazis finanziert. Sinti und Roma, die darin Spanier darstellen mussten, wurden strengstens bewacht, schlecht behandelt und natürlich nicht bezahlt. Die Nazi-Regisseurin, die selbst die Hauptrolle spielte, bestritt später vehement, dass sie die Sinti und Roma persönlich im KZ ausgewählt habe. Obwohl das Landgericht Freiburg Nina Gladitz in drei von vier Punkten Recht gab, verschwand der Film jahrelang „im Giftschränk“ des WDR. Am 27. Oktober zeigte das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma „Zeit des Schweigens und der Dunkelheit“ in einer Matinee im Kino Gloria in der Heidelberger Hauptstraße. Umrahmt wurde die Vorführung von einem Gespräch mit der Grimme-Preisträgerin und früheren WDR-Redakteurin Sabine Rollberg. Besucher*innen: 56.

Während der Dokumentarfilm von Nina Gladitz über Leni Riefenstahl jahrelang nicht zu sehen war, konnte der Spielfilm „Tiefland“ problemlos gezeigt werden. Die Dreharbeiten begannen 1940, in die Kinos kam „Tiefland“ aber erst 1954. Der Inhalt: In den Pyrenäen lebt der unbarmherzige Großgrundbesitzer Don Sebastian. Um seiner Geldsorgen Herr zu werden, hat er der Tochter des wohlhabenden Bürgermeisters die Ehe versprochen. Als er eines Abends die schöne Tänzerin Martha (Riefenstahl) kennenlernt, beschließt er, sie mit dem Berghirten Pedro zu verheiraten, um sie als Mätresse zu halten. Das führt schließlich zu einem tödlichen

Duell zwischen den beiden Männern. Der Film, der ebenfalls in einer Matinee am 10. November zu sehen war, wurde umrahmt von einem Expertengespräch über Antiziganismus und NS-Ideologie mit Dr. Frank Reuter von der Forschungsstelle Antiziganismus der Universität Heidelberg. Besucher*innen: 75.

6.3.2 Wechselausstellungen

Mit einem innovativen Mitmachformat, das der Lernort Kislau e.V. entwickelt hat, kamen gleich zu Jahresbeginn vor allem Schüler*innen in den Gewölbekeller. Denn das mobile Geschichtslabor „Wo fängt Unrecht an?“ kombiniert die NS-Vergangenheit mit Gegenwart und Zukunft der Demokratie. „Man kann Diktatur nicht begreifen, wenn man nicht auch die Demokratie in den Blick nimmt – und umgekehrt“, betonte Dr. Andrea Hoffend, Wissenschaftliche Leiterin des Lernortes, bei der Eröffnung Anfang Februar. Deshalb setzt der zeitliche Rahmen auch bereits 1918 mit der Weimarer Republik ein. Zudem wird vor dem Hintergrund der Geschichte des 1933 unweit von Heidelberg errichteten einstigen Konzentrationslagers Kislau insbesondere jungen Menschen aufgezeigt, wie sehr die NS-Zeit ihre eigene Lebenswirklichkeit und Zukunft tangiert. Drehelemente, Klappen und Schieberegler animierten aber auch erwachsene Besucher*innen, Inhalte zu entdecken und ihre eigenen Positionen zu überprüfen. Vernissage: 37 Teilnehmer*innen, danach 102 Besucher*innen der Ausstellung.

Überhaupt bildeten Wechselausstellungen – dazu zählt auch die Präsentation im Rahmen der KüRe#2 (siehe 6.3.4) – einen Schwerpunkt im Kulturprogramm des Jahres 2024. Zumal sich dadurch erneut Kooperationen mit verschiedenen Partnern ergeben haben. Etwa mit der Realschule Obrigheim (RSO) im Neckar-Odenwald-Kreis. Dort engagieren sich Schüler*innen dafür, dass ihre RSO nach Vinzenz Rose (1908-1996) benannt wird – einem Sinto, der den Holocaust überlebt hat und ein Pionier der Bürgerrechtsarbeit war. Die Geschichte-AG hat daher eine Ausstellung erarbeitet, die über Vinzenz Rose und das Projekt informiert. Die Präsentation über den Onkel von Romani Rose, den Vorsitzenden des Zentralrates und des Dokumentationszentrums Deutscher Sinti und Roma, wurde von Ende Juni bis Ende Juli gezeigt. Die Besucher*innen haben dabei auch erfahren, dass die Widerstände gegen die Umbenennung der RSO groß waren. Und selbst den „Kompromiss“, der Neckarbrücke den Namen des Überlebenden zu verleihen, verwarf der Gemeinderat in öffentlicher Sitzung – allerdings bei geheimer Abstimmung. Vernissage: 64 Teilnehmer*innen, danach 89 Besucher*innen in der Ausstellung.

6.3.3. Künstlerische Intervention „Unantastbarkeit der Würde“

Das Projekt „Das vergessene Gedächtnis“ sammelt und bewahrt Objekte, die von Geschichte und Kultur der Sinti und Roma in Europa während des Holocaust bis heute erzählen. Alltagsgegenstände, Briefe, Möbel und Dokumente werden konserviert und für nachfolgende Generationen erhalten. Videointerviews mit Zeitzeug*innen und „Zweitzeug*innen“ werfen Schlaglichter auf die Biografien der Menschen hinter den Dingen. Ein Jahr lang hatte das Team des Projekts bereits Objekte aus der Geschichte von Sinti und Roma in ganz Europa aufgespürt und zahlreiche Gespräche gefilmt. Im Juni wurde bei einer Pressekonferenz ein Zwischenfazit

gezogen. Von Juni bis September 2024 gewährte überdies eine Sonderausstellung einen ersten Einblick in die museale Sammlung, die am Dokumentationszentrum zusammengetragen wird. Die Präsentation wurde vom Sammlungsprojekt unter Leitung von Vera Tönsfeldt kuratiert und in mehrere Führungen erläutert. Zudem wurde der Kunstworkshop „Erinnern als Objekt“ mit dem österreichischen Künstler Alfred Ullrich organisiert. Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Dokumentationszentrums hat das Team bei der Organisation der Veranstaltungen sowie der PR-Arbeit und der Pressearbeit unterstützt. Gefördert wird das Vorhaben bis Juni 2025 von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) in der Bildungsagenda NS-Unrecht.

6.3.4. Künstler*innen-Residenz-Programm – KüRe#2

David Weiss hat erst mit 18 Jahren erfahren, dass seine Uroma wahrscheinlich eine Sintezza war. Damit setzte für ihn die Beschäftigung mit der Kultur und der Geschichte der Minderheit ein. Nachdem er ein Studium in nachhaltiger Landwirtschaft absolviert hatte, erwarb er zusätzlich den Master of Fine Art in Illustration und Comics an der Kunsthochschule Kassel. Inzwischen lebt David Weiss als freischaffender Künstler und arbeitet in den Bereichen Malerei, Holzschnitt, Comics und Bronzeguss. 2023 war er Stipendiat der zweiten Künstler*innen-Residenz, die als Kooperation des Dokumentationszentrums und des Goethe-Instituts Mannheim ausgeschrieben worden war. Im November 2024 präsentierte der Nordhessische Ausstellungsbau in der Bremeneckgasse 2 unter dem Titel „Vielfalt und Inspiration in der KüRe#2“ Arbeiten, die im Rahmen dieses Aufenthaltes entstanden sind, sowie einen Querschnitt seiner Werke. Vernissage: 18 Teilnehmer*innen, danach 62 Besucher*innen der Ausstellung.

6.4. Newess

Der 80. Jahrestag der Auflösung des Lagerabschnitts B II e im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau durch die SS und die Ermordung der letzten 4300 Sinti und Roma sowie die Gedenkveranstaltungen in der Gedenkstätte rund um den 2. August 2024 – dem Europäischen Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma – bilden die Schwerpunkte des „newess“ 2024. Das vom Dokumentationszentrum gemeinsam mit dem Zentralrat herausgegebene Magazin erscheint im jährlichen Rhythmus und informiert in der Form eines Rückblicks über die Arbeitsschwerpunkte beider Institutionen. Newess bedeutet auf Romanes „Neuigkeiten“. Das Heft geht im Berichtsjahr 2025 in Druck und wird mit einer Auflage von 6.000 Exemplaren an politische Entscheidungsträger*innen, Verbände, Organisationen, Multiplikator*innen und Interessierte versendet.

6.5. Antirassismuserbeit

Zur Stärkung der Antirassismuserbeit vernetzt sich das Dokumentationszentrum fortlaufend mit Heidelberger Akteur*innen in diesem Arbeitsbereich. Bei den Treffen kommen Organisationen aus verschiedenen Hintergründen zusammen, um ihre Erfahrungen auszutauschen,

Best Practices zu teilen und gemeinsame Projekte zu entwickeln. Ausdruck dieser Bemühungen ist die inzwischen fest etablierte Gedenkveranstaltung rund um den Jahrestag des rechtsterroristischen Attentats von Hanau am 19. Februar. Diese überaus erfolgreiche Kooperation mit zahlreichen Heidelberger Vereinen und Initiativen unter dem Motto „Vier Jahre und ein paar Tage“ wurde am 23. Februar 2024 im Karlstorbahnhof unter dem Titel „Geschichten des Widerstandes und der Solidarität“ realisiert.

Bürgermeisterin Stefanie Jansen und Dr. Antony Pattathu, Leiter des Fachbereichs Antirassismus, Integration und Demokratieförderung beim Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg, haben die Veranstaltung eröffnet. Aktivist*innen und politische Bildner*innen verschiedener Generationen kamen anschließend auf der Bühne zusammen: Mersedeh Ghazaei, Idil Baydar, Emrah Durkal, Leonie Baumgarten-Egemole, Niculescu Păun und Kiril Denisov teilten ihre Erfahrungen und Lebensrealitäten. Dazu gab es eine erste Vorschau auf die Wanderausstellung „Wir sind Hanau“ und Beiträge von Heidelberger BiPoC-Künstler*innen. Die komplette Veranstaltung wurde in deutscher Gebärdensprache gedolmetscht. Teilnehmer*innen: 200

Mit zwei Veranstaltungen hat sich das Dokumentationszentrum an den Internationalen Wochen gegen Rassismus Heidelberg im März beteiligt. Dazu werden traditionell vom Interkulturellen Zentrum (IZ) Heidelberg ebenfalls zahlreiche Vereine und Initiativen zusammengebracht, die gemeinsam ihre jeweiligen Beiträge diskutieren und abstimmen, die dann in einem speziellen umfangreichen Programmheft unter Federführung des IZ zusammengefasst werden. Die Broschüre wird ebenfalls im gesamten Stadtgebiet verteilt.

Tödliche Polizeigewalt gegenüber Sinti und Roma 1945-1980: Der Sinto Anton Lehmann wurde am 31. Mai 1973 in Heidelberg von einem Polizeibeamten erschossen. Auch in Hamburg, Neustadt an der Donau und Hagen starben Angehörige der Minderheit durch Polizeikugeln. Und das waren mehr als reine Unglücksfälle. Die Recherchen der Kölner Journalistin Ingrid Müller-Münch im Auftrag der „Unabhängigen Kommission Antiziganismus“ (UKA) haben vielmehr ergeben, dass die Jahre zwischen 1945 und 1980 geprägt waren von „unverhohlenem Antiziganismus“. Schikanen der Ordnungshüter gegenüber Sinti und Roma waren unverkennbar an der Tagesordnung. In ihrem Vortrag im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus hat die Autorin einzelne Fälle aus ihrem Bericht für die UKA vorgestellt und dabei den gewaltsamen Tod von Anton Lehmann in den Mittelpunkt gerückt. Teilnehmer*innen: 32

Antiziganismus und Fußball: Sie sind oft in den Fankurven deutscher Fußballstadien zu hören – antiziganistische Sprüche und Parolen. Obwohl sich Vereine und Verbände bereits seit Jahren in verschiedenen Kampagnen gegen Rassismus engagieren, bleibt die Sensibilisierung und Wahrnehmung für antiziganistische Vorfälle gering. Pavel Brunssen hat in seinem Vortrag erörtert, wie sich Antiziganismus in und um die Stadien Bahn bricht, sowie dessen Rolle in der Gesamtgesellschaft skizziert. Pavel Brunssen ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Alfred Landecker Lecturer an der Heidelberger Forschungsstelle Antiziganismus. Teilnehmer*innen: 17

Um unsere Aktivitäten im Bereich der Kultur und Chancengleichheit zu erweitern, kooperieren wir mit dem Kulturstadtrat und dem Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg. Durch diese Zusammenarbeit möchten wir kulturelle Projekte und Veranstaltungen fördern, die den interkulturellen Austausch sowie die Vielfalt und die Gleichberechtigung in der Gesellschaft zum

Ziel haben. Gemeinsam werden Programme entwickelt, die künstlerische Ausdrucksformen nutzen, um ein Bewusstsein für soziale Themen zu schaffen und Diskriminierung entgegenzuwirken.

Die Veranstaltungen des Dokumentationszentrums sowie die Angebote mit Kooperationspartnern (ohne das EVZ-Projekt) wurden 2024 von insgesamt 1.271 Personen besucht.